Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. August 1868.

Breslau, 10. August.

Unter den Nachrichten, welche uns in den letzten Tagen aus Berlin zugekommen sind, haben nur wenige unsere Aufmerksamkeit in einem höheren Grade in Anspruch genommen. An die Nichtbestätigung freisinniger und an die Beförderung reactionärer oder, wenn man lieber will, in politischer und kirchlicher Hinsicht der äußersten Rechten angehöriger Beamten im Lehr- und Verwaltungsfache sind wir nachgerade gewöhnt, und auch das Desaveu, welches der „Staatsanzeiger" der bekannten Usedom'schen Note zu Theil werden ließ und welchem dann wieder von officiöser Seite eine authentische Interpretation zu Theil werden mußte, hat uns ziemlich ruhig gelassen. Interessanter dagegen ist uns sogleich beim ersten Blicke die Meldung des „Militär-Wochenblatts" über die Entbindung des Generals Vogel v. Falckenstein von dem Commando des 1. Armeecorps erschienen. Wir verweisen in dieser Beziehung indeß noch auf unsere unten folgende Berliner Correspondenz, die sich darüber ausführlicher ausspricht.

Lediglich zur Vervollständigung der zur Lamarmora'schen Enthüllung gehörigen Mittheilungen nehmen auch wir von einer neuesten „Enthüllung" über eine angeblich in jüngster Zeit von Berlin aus ergangene Instruction an Herrn v. Usedom Notiz, welche der Wiener „Neuen freien Presse" aus London unterm 3. August gemacht wurde. Dieselbe lautet:

„Im Mai 1866, vor Kriegsausbruch, war ich in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß auf Frankreichs Verlangen die italienische Regierung in dem bevorstehenden Feldzuge vor allem das Festungsviereck angreifen werde. Die betreffende Angabe lautete wörtlich: „Der vor wenigen Tagen unter dem Vorsitze Ludwig Napoleons in Paris abgehaltene Kriegsrath hat bestimmt, daß bei Ausbruch des Kriegs die italienische Armee ihre Operationen durch einen Angriff auf Verona beginnen soll." Von Seiten der italienischen Actionspartei lag damals bekanntlich ein anderer Plan vor. Er stimmte so ziemlich mit demjenigen überein, welcher in dem Usedom'schen Schriftstücke entwickelt ist — ausgenommen, daß Garibaldi, nach Ansicht der Actionspartei, ausschließlich auf italienischem Boden operiren sollte. Ludwig Napoleon beharrte auf dem Angriffe gegen das Festungsviereck. Er wollte Italien nicht zu stark werden lassen. Darüber äußerte sich der Schreiber dieser Zeilen, ebenfalls vor Kriegsausbruch, im Mai 1866, zu einer Zeit, wo manche den Krieg überhaupt noch für unwahrscheinlich hielten, an anderer Stelle wie folgt: „Wenn die französische Regierung der italienischen Armee befiehlt, die Belagerung Veronas zum Hauptgegenstande des Feldzugs zu machen, so dürfen wir sicher sein, daß Ludwig Napoleon einen volksmäßigen Befreiungskrieg zu verhindern wünscht, und daß sein Zweck vielmehr der ist, Italien den größtmöglichen Blutverlust für ein verhältnißmäßig geringes Object zuzufügen. Ein solches Arrangement würde ihm erlauben, nach einer gewissen Zeit als Vermittler dazwischen zu treten, indem seine eigenen Streitkräfte unterdeß unberührt geblieben wären. Er wäre dann in der Lage, allen kämpfenden Parteien Einhalt zu gebieten und Bedingungen zu stellen." Die Richtigkeit dieser Angaben und dieses Urtheils hat sich wohl bestätigt. Ich weise darauf hin, um eine Mittheilung einzuleiten, die mir von derselben Quelle zukommt, aus welcher jene vom Mai 1866 floß. „Vor nicht ganz einem Monat", so sagt der Gewährsmann, „richtete das Berliner Cabinet an den preußischen Gesandten in Florenz eine Instruction folgenden Inhalts: „Allianzen schlössen sich nicht nach der Gemeinsamkeit der Principien, sondern nach der Gemeinsamkeit der Interessen. Die beste Allianz sei die zwischen Mächten, die weit genug auseinanderlägen, um sich nicht in ihren Interessen und Operationen zu stören, und doch nahe genug, um gegen einen Dritten zusammenzuwirken. Zwischen Italien und Frankreich, deren Interessen sich im Mittelländischen Meere kreuzten, sei daher ein Bündniß nicht empfehlenswerth, während ein solches zwischen Italien und Preußen sich als nützlich erweise. Die thatsächliche Cooperation zwischen den beiden letztgenannten Mächten habe 1866 nicht ihre vollen Früchte getragen, die Zeit sei jetzt gekommen, wo man das Versäumte nachholen könne. Preußen sei dazu bereit; Italien werde den eigenen Vortheil ohne Zweifel ebenfalls erkennen. Italiens Regierung stehe jetzt vor einer nationalen Aufgabe, der sie sich gewiß gewachsen zeigen werde. Im gegentheiligen Falle würde sich die Frage ergeben, ob nicht deutscherseits ein strategisches Zusammenwirken mit der nationalen Partei Italiens sich als rathsam erweise." Dies der ungefähre Inhalt. Die Instruction an Hrn. v. Usedom lautet dahin, im genannten Sinne vertrauliche Vorstellungen zu machen und öffentlich Meinung bilden zu helfen. Trotz der Vortrefflichkeit der Quelle kann ich nicht eine Garantie übernehmen; aber der vollsten Aufmerksamkeit halte ich die Angabe werth, da sich eine frühere über die militärischen Operationen Italiens so merkwürdig bestätigte. Ich habe, was man mir gesagt, nur auszugsweise gegeben. Da der Text der Instruction ohne Zweifel im Wortlaute zu meiner Kenntniß gelangen wird, behalte ich mir eine weitere Mittheilung vor. Die Bedeutung des Obengenannten, wenn sich dasselbe bestätigt (woran zu zweifeln ich nicht den entferntesten Grund habe), braucht dem Leser nicht erst auseinandergesetzt zu werden".

Die „N. Fr. Pr." ergänzt sodann diese „Enthüllung" durch die ausführlichere Mittheilung einiger Stellen aus jener angeblichen Instruction, wobei sie behauptet, daß nach den erwähnten Eingangsbemerkungen über das Wesen der Allianzen darin gesagt werde:

„Der natürliche Bundesgenosse Italiens ist Deutschland. Der natürliche Nebenbuhler Italiens ist Frankreich. Denken wir uns ein vollkommen selbstständiges, in Einheit zusammengeschlossenes Italien, das der Stapelplatz nicht blos seiner eigenen so zahlreichen Producte ist, sondern auch derjenigen südlicherer Gebiete, und nehmen wir andererseits ein ebenfalls in Einheit zusammengeschlossenes Deutschland an, reich an eigenen Producten und durch diejenigen des Nordens noch ferner bereichert, mit anderen Worten, ein Italien, das im mittelländischen Meere, und ein Deutschland, das im baltischen Meere Herr ist...... Italien kann es nie einfallen, in der Ostsee, Deutschlands nie, im mittelländischen Meere gebieten zu wollen. Die Beziehungen der beiden Mächte können somit nur diejenigen gegenseitiger Freundschaft und Nützlichkeit sein. Italien und Deutschland aber sind von Völkern umgeben, die sich auf ihre Kosten zu vergrößern suchen. Im Norden drückt England auf Deutschland; früher oder später wird der Orient auf Italien drücken.

Im Verlaufe des Schriftstückes werde dann gesagt:

„Noch am Ende dieses Jahres" müsse Deutschland ein geeinigter, mächtiger Staat sein. Italien und Frankreich aber könnten sich nicht auf die Dauer verständigen; die Natur habe zwischen sie einen Apfel der Zwietracht geworfen — das mittelländische Meer. Frankreich müsse auf Italien Eifersucht haben, weil dieses die schönsten, reichsten Küsten dieses Meeres besitze und weil es den directen Weg von Europa nach dem Orient und nach Indien bilde. Die Niederlage von Lissa sei daher von Frankreich mit Vergnügen aufgenommen worden. Aus zufälligen Ursachen habe Frankreich 1859 einige Sympathie für Italien gezeigt; heute komme jedoch die wahre Gesinnung Frankreichs zu Tage. Italien müsse bei Zeiten verhüten, daß Frankreich sich nicht des Staates Tunis bemächtige, wozu es unlängst Lust gezeigt; denn das wäre die erste Etappe nach Sardinien. Frankreich dürfe nicht das mittelländische Meer beherrschen, dürfe nicht den Rhein an sich reißen. Dankbarkeit schulde Italien der französischen Regierung keine; was diese gethan, habe sie ihrer eigenen Interessen halber gethan. Mit Nizza, Savoyen und 60,000,000 Franken sei gewiß jede Schuld abbezahlt. Zwischen 1797 und 1815 hätte Italiens Bevölkerung eine Million ihrer Söhne für Frankreich geopfert. Frei sei Italien als Ersatz dafür nicht geworden; seine Finanzkräfte seien vielmehr ebenfalls in Anspruch genommen und außerdem unvergleichliche Kunstschätze geraubt und in den Louvre abgeführt worden."

„Die Erlangung der unbestrittenen Macht im Mittelmeere müsse der beständige Gedanke Italiens sein, das Ziel seiner Minister, die Grundlage der florentinischen Staatskunst. Ein preußischer Staatsmann habe, sich auf Italien stützend, Deutschland die Einheit geben wollen. Was hätte geschehen können, sei nicht in vollem Maße geschehen. England und Rußland sehen zwar nicht mit günstigem Auge die volle deutsche Einheit; doch würden sie sie nicht bekämpft haben, wenn dadurch eine andere Uebermacht (die Frankreichs) zu Falle gekommen wäre."

Der Schluß laute so:

„Folgerung: Entweder Allianz Italiens mit Preußen auf diplomatischem Wege, oder strategische Allianz Preußens mit der italienischen Nationalpartei."

Unser Correspondent, fügt die „N. fr. Pr." hinzu, wiederholt, daß dieses Schriftstück nach Angabe des Gewährsmannes die Basis von Ausführungen zu bilden hat, die je nach Umständen, je nach den Personen, Parteien oder Richtungen der Partei-Organe, auf die man Einfluß üben will, in mehr oder minder entschiedener Weise gemacht werden sollen. Es handle sich somit weniger um eine streng diplomatische Richtschnur, als um einen Leitfaden für Propaganda-Arbeit.

Den sonstigen Nachrichten aus **Oesterreich** zufolge entwickeln die feudalen Herren in Böhmen eine sehr auffallende Thätigkeit, um bei den nächst bevorstehenden Ergänzungswahlen den Sieg davon zu tragen, während sie die falsche Nachricht aussprengen, den Wahlen wie dem Landtage fern bleiben zu wollen. — Höchst charakteristisch ist die Stellung, welche das specifische Magyarenthum dem Wiener Schützenfeste gegenüber einnimmt. „Naplo" benutzt nämlich diese Gelegenheit zu folgenden Excursionen, welche dem bekannten Wunsche, daß Oesterreich seinen Schwerpunkt weiter nach Osten verlegen möge, nicht wenig conform sind. Das Blatt sagt geradezu:

„Wir, die wir in dem Glauben sind, daß Oesterreich seine Stellung in Deutschland nie mehr zurückgewinnen wird, halten jeden Fortschritt, den die deutsche nationale Einheit in Oesterreich macht, für einen Schritt zur Lostrennung der Länder, die einst dem deutschen Bunde angehörten, vom österreichisch-ungarischen Staate und zur Einverleibung derselben in Deutschland. Dadurch, daß Oesterreich aufgehört hat, ein Glied Deutschlands zu sein, wurde die Lösung der zwischen Ungarn und Oesterreich obschwebenden staatsrechtlichen Fragen vereinfacht. Diese Vereinfachung würde sich wahrscheinlich auch in dem Falle ergeben haben, wenn es Oesterreich gelungen wäre, sich an der Spitze des einigen Deutschlands zu erhalten. Unser Verhältniß und unsere Stellung zu Oesterreich wäre ähnlich gewesen derjenigen, die wir zur Zeit der deutschen Kaiser eingenommen, welche, wie Sigmund und Albert, gleichzeitig Könige von Ungarn waren. Noch klarer würde die Vereinfachung dieses Verhältnisses, wenn die preußisch-deutschen Einigkeits-Bestrebungen ihr Ziel erreichen und die jetzt losgetrennten Theile dem Ganzen wieder einverleibt würden.

„Das pactum conventum würde von selbst aufhören, wir würden mit unserem Könige und der Dynastie allein bleiben, als ein besonderes, selbstständiges, mit keinem anderen Staate im staatlichen Verbande stehendes Königreich.

„Entweder ist also die Absicht ernst, jede Gravitation nach Deutschland zu verhindern und die österreichisch-ungarische Monarchie als gesonderte europäische Großmacht zu wahren und zu erhalten, und dann bricht Oesterreich mit der traditionellen Politik, mengt sich nicht mehr in die Angelegenheiten Deutschlands, entsagt jedem Hintergedanken, widersteht jeglicher Verlockung und schlägt weder selbst an, noch duldet es, daß im Staate angeschlagen werde die Saite der nationalen Einheit; wir aber halten unsere pragmatische Sanction und die 1867er Vereinbarung.

„Oder aber die österreichischen Völker ziehen die Einverleibung mit Deutschland deren selbstständigem Verbande mit uns vor, dann ist es Aufgabe der ungarischen Regierung, die Eventualitäten ins Auge zu fassen, die sich aus dieser Neigung unserer Staatsverbündeten, wie selbe bei dem Schützenfeste sich kundgab, ergeben müssen.

„Wir wollen es nicht verheimlichen, daß wir uns durch diese Vorgänge in Wien verletzt und gewarnt fühlen. Wir wollen das Zusammenbleiben auf gerecht getheilter Basis ganz ernst, und die Wiener werden doch nicht glauben, daß wir, ihren Sympathien folgend, uns unbedacht der großen deutschen Bewegung überlassen sollen, die uns nur insofern angeht, als sie uns zur Vorsicht mahnt, damit wir uns nicht in dieselbe hineinreißen lassen.

„Die ungarische Regierung und der Reichstag haben jetzt die Aufgabe, offen und unverhüllt mit allen constitutionellen Mitteln Geltung zu verschaffen jener Wahrheit, daß in der äußeren und inneren Politik des österreichisch-ungarischen Staates Ungarn maßgebend, Schwer- und Mittelpunkt sei, daß daher alle Bestrebungen, die in anderer Richtung gehen, entschieden und energisch verhindert werden, insofern aber vorherzusehen ist, daß die Strömung sich nicht aufhalten läßt, Alles zu thun, damit wenigstens die nichtdeutschen Theile gegen dieselbe gesichert seien. Deshalb hat der Punkt des ungarisch-croatischen Ausgleiches, wonach Ungarn sich verpflichtet, seinen ganzen Einfluß dafür aufzubieten, daß Dalmatien und die Militärgrenze mit Croatien vereinigt werden, besondere Wichtigkeit. Wenn es wahr ist, daß Dalmatien Oesterreich als Entschädigung für die verlorenen belgischen Provinzen gegeben wurde, dann gehört es nicht den Deutsch-Oesterreichern, sondern der Dynastie: das Interesse der Dynastie erfordert es aber, daß das Land Croatien also indirect der ungarischen Krone einverleibt werde und der Dynastie erhalten bleibe."

In **Italien** hat die Regierung durch die bereits im heutigen Mittagblatte auf telegraphischem Wege gemeldete Annahme des Gesetzentwurfs über die Tabaks-Convention durch die Deputirtenkammer einen in mancher Hinsicht sehr erfreulichen Sieg davongetragen.

Die neuesten Meldungen aus **Rom** bestätigen, daß man sich dort in beständiger Besorgniß vor einem neuen Einfalle von Freischaaren befindet. In höchst interessanter Weise gedenkt eine römische Correspondenz der „A. Z." hierbei einer Annahme, welche, wie sie sagt, durch den bei der neulichen Interpellation Lamarmora's in die Oeffentlichkeit gekommenen preußischen Vorschlag einer Action durch Garibaldi in Ungarn bei den Clericalen veranlaßt wurde. Die Letzteren träumen nämlich jetzt von nichts Geringerem, als von einem ähnlichen Einverständnisse wider Rom. Mit Recht bemerkt indeß die „A. Z." dazu: Eher dürfte Garibaldi Mönch werden, als daß die preußische Regierung in den Fall kommen könnte, ihn wider den Papst zu verwenden.

In **Frankreich** hat der Besuch der Königin von England, insbesondere aber der Umstand, daß dieselbe den Besuch der Kaiserin nicht erwiedert hat, wieder Anlaß zu den seltsamsten Conjecturen gegeben. Im Allgemeinen behauptet man, daß die Königin in ihren Unterhaltungen mit der Kaiserin dringend die Erhaltung des Friedens befürwortet. Aehnliches wird von Lord Stanley behauptet, der eine lange Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt hat. In einem längeren Artikel über die Reise der Königin von England spricht die „Opinion Nationale" die Vermuthung aus, Lord Stanley, der im vorigen Jahre so wirksam für die Neutralisirung Luxemburgs aufgetreten, werde seine Reise in Deutschland dazu benutzen, um die Idee eines europäischen Congresses zu verwirklichen. Dagegen behauptet das „Journal de Paris", die französische Allianz-Bewerbung habe sich nicht auf Holland, Belgien und die Schweiz beschränkt. Nach diesem Blatte hätte sich die kaiserliche Regierung vor Allem an Spanien gewandt und von diesem für den Fall eines Krieges volle Mitwirkung zugesagt bekommen. Bleibe Italien neutral, wolle es Rom besetzen, wo nicht, 30—40,000 Mann in Süditalien ausschiffen. Aber auch mit Italien stehe man auf besserem Fuße; Hr. v. Beust habe sich sehr reservirt ausgesprochen. Oesterreich sei zu sehr von seiner Neuorganisation in Anspruch genommen. England sei durchaus nicht so gegen die von Frankreich vertretenen Allianzen, die mit Belgien würde man im Gegentheile jenseit des Canals als eine Garantie für die Erhaltung des belgischen Besitzstandes ansehen. Die „K. Z." bemerkt hierbei mit Recht, daß das „Journal de Paris" diese Nachrichten allein vertreten möge.

Aus **Spanien** meldet man, daß die Regierung mehrere Regimenter ihre Garnison wechseln ließ, daß man eine Waffen-Niederlage mit Beschlag belegte ꝛc. Der Telegraph hat zugleich (unterm 7. d. Mts.) die Nachricht gebracht, daß der Graf Cheste, zum General-Capitän von Catalonien ernannt, nach Barcelona abgereist ist. Der bisherige General-Capitän Marquis de Novaliches ersetzt den Grafen Cheste in Madrid. Der Civil-Gouverneur von Barcelona wird ebenfalls ein anderes Amt bekleiden.

Deutschland.

= **Berlin**, 9. August. [Die Verabschiedung Falckensteins. — Matricularbeiträge. — Hannoversches.] Der Rücktritt des Generals Vogel v. Falckenstein hat an sich nicht überrascht. Es war davon eigentlich schon gleich nach dem Feldzuge, in bestimmterer Form aber unter den Reichstagsmitgliedern kurz vor dem Schlusse der letzten Session und zwar mit dem mehrfach bezweifelten Zusatz die Rede, der General wolle auch sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niederlegen. Große Sensation erregt jedoch der Umstand, daß der Nachfolger des Generals im Commando der Main-Armee General v. Manteuffel, der langjährige Chef des Militär-Cabinets des Königs, dessen Ernennung zum Domherrn in der öffentlichen Meinung als ein Anzeichen dauernder militärischer Inactivität angesehen wurde, abermals das Commando des General Vogel v. Falckenstein erhält. Alle Vorgänge mit dem Letzteren seit seiner Abberufung von der Führung der Main-Armee hat das Publikum auf allerlei besondere Gründe zurückgeführt und die jetzige Berufung in dem Abschied des Generals an sein Armee-Corps auf „Verhältnisse besonderer Art" giebt den, allezeit bereiten Gerüchten neuen Anhalt für eine Unzahl von Versionen, deren Berichtigung von möglichst unbefangener und unterrichteter Seite wohl zu wünschen wäre! — Die Zeit einer hervortretenden Stellung des Herrn v. Manteuffel als activer General begann mit seinem Commando in Schleswig-Holstein. Bei dem Abschluß des Gasteiner Vertrages befand sich Herr v. Manteuffel als General-Adjutant des Königs in dessen Umgebung in Gastein und man wird sich erinnern, daß der General früher wiederholt in „besonderer Mission" nach Wien und Petersburg gesandt worden ist. Die Angaben, welche zu Anfang Juni nach Erkrankung des Grafen Bismarck laut wurden und wissen wollten, daß sich Einflüsse, welche mit seinem System nicht übereinstimmen, Geltung zu verschaffen wüßten, gewinnen durch alle diese Erscheinungen neuen Anhalt; wie weit mit Grund, muß sich ja bald zeigen. — In Bezug auf die Vertagung des Bundesrathsbeschlusses über die Matricularbeiträge, woran nicht zu zweifeln ist, darf daran erinnert werden, daß, wie an dieser Stelle zur Zeit gemeldet worden, die Mehrzahl der Mitglieder des Bundesrathes nach Abwickelung der wichtigsten laufenden Geschäfte, schon in der letzten Juni-Woche Berlin verließ und die „Substitutionen" einen sehr großen Umfang annahmen und daß schon damals eine Verständigung dahin erzielt worden ist, Fragen von besonderer Tragweite erst nach Wiederaufnahme der Berathungen im Herbst zur Erledigung zu bringen. — Wie von den Forderungen der liberalen Partei an die Finanz- und Handelsverwaltung aus dem Jahre 1862 schon so Manches realisirt worden ist, so hat man jetzt auch die dahin gehörige Veräußerung der Staats-Hüttenwerke in Erwägung gezogen, doch sollen Beschlüsse über den Umfang, in welchem die Regierung auf diesem Gebiete vorgehen will, noch nicht gefaßt sein und erscheinen daher entgegengesetzte Angaben mindestens verfrüht. — In Hannover beschäftigt man sich bereits mit Vorbereitungen für den im October zusammentretenden Provinzial-Landtag, mit den Eisenbahnfragen ꝛc. Der neue dortige Polizeipräsident, bisher Landrath vom Danziger Landkreise, Herr v. Brandt, hat sich durch sein taktvolles Auftreten allgemeine Sympathien in Hannover erworben; tiefe Mißstimmung hat dagegen die Reactivirung der Ober-Consistorialräthe Niemann und Uhlhorn und ihre Berufung zum dirigirenden Mitgliede der geistlichen Behörde resp. Superintendenten der Stadt Hannover, hervorgerufen. (S. Hannover.) Knüpfen sich doch an die Namen dieser Herren die traurigen Erinnerungen an den Katechismus-Krawall; und ob die Berufung dazu beitragen wird, den früher laut proclamirten Antagonismus gegen Preußen und die Neugestaltung der Dinge zu beseitigen, wird in der gut preußisch gesinnten Partei Hannovers stark bezweifelt.

[Unser kronprinzliches Paar] wird sich nicht, wie es in der letzten Zeit hieß, im September zum Besuch der Königin Victoria nach England begeben, sondern wird mit derselben im Laufe dieses Monats am Koburg'schen Hofe auf einige Zeit zusammentreffen.

[Bestätigung.] Se. Maj. der König hat auf Vorschlag hochgestellter Militärs einen vielbegabten Gelehrten jüdischen Glaubens als Lehrer einer hohen Militärschule bestätigt.

[Vor dem Beginn des Allgemeinen Landtags] wird der Ministerpräsident Graf Bismarck hier nicht zurückerwartet. Es sollen bereits Veranstaltungen getroffen worden sein, welche bezwecken, daß der Bundeskanzler und preußische Ministerpräsident nicht mehr, wie bisher, allein jene immensen Arbeitsmassen zu bewältigen hat, welche die Kräfte eines Einzelnen jedenfalls übersteigen und in der That Ursache der Erkrankung dieses Staatsmannes waren.

[Höhere österreichische Postbeamte] weilen gegenwärtig hier, um von dem Betriebe unserer Postverwaltung eingehend Kenntniß zu nehmen. Die Beamten werden hier natürlich sehr zuvorkommend behandelt und mit allen Zweigen des Postbetriebes genau bekannt gemacht.

(Berl. Mont.-Ztg.)

[Die deutschfeindlichen Demonstrationen in Nordschleswig] dauern immer noch fort. Jetzt gehen die Danomanen damit um, an der Grenze zwei sogenannte „Volkshochschulen" nach dänischem Muster zu etabliren. Da dies nicht ohne Genehmigung der Regierung geschehen kann, ist alle Hoffnung vorhanden, daß das dänische Volkshochschulwesen nicht in Schleswig zur Einführung kommen wird.

[Im Anschluß an den Proceß Hilgers], welcher bekanntlich in zwei Instanzen mit Freisprechung des Angeklagten endete, meldet die „Elberf. Ztg.", daß, wie die Verhandlungen ergeben, das Staatsministerium auf die eingegangene Denunciation hin direct von Berlin, also mit Umgehung der Regierung in Aachen, einen Commissar nach

Jülich sandte, welcher als Kaufmann reisend, die Untersuchung einleitete, ferner, daß nicht die ganze Denunciationsschrift dem Gericht überliefert worden ist, sondern nur ein Theil derselben. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dick, bezeichnete den geheim gebliebenen Theil als den „politischen".

[Langensalza.] In den münchener Schwurgerichtsverhandlungen gegen Zander wurde ein Brief des Exkriegsministers v. Brandis verlesen, in welchem es heißt, sein Neffe, der Geh. Cabinetsrath v. Meyen, habe ihm erzählt, daß der Herzog von Koburg im Wagen und im Jagd-Costüm auf einer Anhöhe hinter Langensalza, jedoch außer Schußweite gehalten habe, um dem Gefechte zuzusehen 2c. 2c. 2c. v. Meyen, welcher in München trotz seiner Ladung nicht erschienen war, erklärt jetzt: „Von dem Herzoge von Koburg habe ich dies einfach aus dem Grunde nicht erzählen können, weil ich denselben in preußischer Kürassier-Uniform, begleitet von seinen beiden Adjutanten, dem damaligen Oberst-Lieutenant v. Reuter und dem Lieutenant v. Schleinitz, zu Pferde, selbst habe in die Gefechtslinie sprengen sehen, auch auf dem Rückzuge, als er sich eben des schwer verwundeten Lieutenants v. Kardinal persönlich annahm, wieder mit ihm zusammengetroffen bin."

Elbing, 7. August. [Die Nichtbestätigung des Directors Kreyssig] hat hier von Neuem allgemeines Aufsehen erregt, seitdem man die Begründung erfährt, welche die betreffende Behörde für ihre Entschließung anführt. Zuerst wird die Kreyssig'sche literarische Thätigkeit und Gelehrsamkeit gerühmt, wahrscheinlich um zu zeigen, daß man den Fall ganz objectiv behandelt habe. Dann heißt es weiter: „bei dem Mangel der zur praktischen Schulleitung nothwendigen Eigenschaften" — so geht ja der Passus durch alle Zeitungen und wir haben Grund, diese Angabe für richtig zu halten — „sei Kreyssig außer Stande, die in Preußen auf dem Realschulgebiete erprobten Einrichtungen auf rechte Weise zu verpflanzen." — Herr Kreyssig leitet seit 10 Jahren, etwa 1½ Jahre stellvertretend, seit Anfang 1860 als Director, die hiesige Realschule erster Ordnung. Hat diese Amtsführung die hohe Behörde zu ihrer Entscheidung veranlaßt? „Bei dem Mangel der zur praktischen Schulleitung nothwendigen Eigenschaften" hat Kreyssig wohl in den 10 Jahren seine Schule zu Grunde gerichtet? Nun, äußerlich wenigstens ist davon nichts zu bemerken. Die Schule steht notorisch in höchster Blüthe. Die Schülerzahl hat sich seit 10 Jahren so wesentlich vermehrt, daß sie fast in allen Klassen das amtlich vorgeschriebene Maximum übersteigt. Sie ist gegenwärtig von 160 auswärtigen Schülern besucht. Die Summe der unter Kreyssig's Schulleitung, also in 10 Jahren, entlassenen Abiturienten beläuft sich auf die wohl nicht von vielen Realschulen erreichte Zahl 76. Und man weiß hier in Elbing sehr wohl, daß zu diesem Gedeihen der Anstalt der Director sein redlich Theil mit beigetragen hat. Es kommt hinzu, daß weder die Staats- noch die städtischen Behörden je den geringsten Grund zur Beschwerde über Hrn. Kreyssig gehabt haben. Ja seine nächsten Vorgesetzten haben sogar bald nach seiner Wahl in Kassel in unzweideutigster Weise mündlich und schriftlich erklärt, daß nach ihrer Ueberzeugung seine Bestätigung unbedenklich sei. (Nat.-Z.)

Hannover, 9. August. [Die Mobilien des Königs Georg], welche bislang im Schlosse im Saupark waren, werden nach officiöser Versicherung nur zu deren besserer Conservirung und leichterer Controle nach Herrenhausen geschafft, nicht aber, wie das „Tagbl." berichtete, weil der General v. Kotze dort Wohnung nehmen will.

Hannover, 7. August. [Zur Presse. — Uhlhorn.] Bekanntlich wurden die „H. A." wegen eines Berichtes aus der Strafkammer, in welchem eine Majestätsbeleidigung enthalten war, vor Kurzem mit Beschlag belegt, aber wieder freigegeben, weil die Absicht der Beleidigung fehlte. Denselben Bericht hat der in Hildesheim erscheinende „H. Neue Kurier" aufgenommen, und ist deshalb gegen den Redacteur Fünfstück eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung anhängig gemacht worden. — Die Ernennung des Ober-Consistorialraths Dr. Uhlhorn zum Superintendenten ist nunmehr den betreffenden Kirchenvorständen officiell angezeigt. In Folge dessen hat, wie die „Ztg. f. Nordd." vernimmt, der Kirchenvorstand der Christusgemeinde auf Antrag des Lehrers Kastein einstimmig beschlossen, das Consistorium zu ersuchen, fernerhin die sogenannte Confirmandenprüfung seitens des Superintendenten nicht mehr stattfinden zu lassen. Es steht zu erwarten, daß die Gartenkirche mit einem gleichen Gesuche folgen wird. (N. Ztg.)

Hannover, 7. August. [Der Weberstrike in Linden. — Norddeutscher Handwerkstag.] Seit anderthalb Wochen, schreibt man den „Hamb. Nachr.", steht die mechanische Weberei in dem Vorort Linden still, weil alle Arbeiter, nachdem sie vergeblich eine Lohnerhöhung um 25% verlangt hatten, die Arbeit eingestellt haben. Der Strike ist von den Lassalleanern herbeigeführt und deshalb steht unsere Presse nicht auf Seiten der Feiernden, bedauert die Verluste Derer, welche den Führern gefolgt sind, und zweifelt, bei aller Theilnahme für die arbeitenden Klassen, daß ihre Angehörigen in dem hiesigen Falle einen Ausgang zu ihren Gunsten zu erwarten haben. Dazu war im Voraus die geringste Aussicht, weil der Versuch der Erzwingung eines höheren Lohnes an eine Anstalt gemacht wurde, die sich finanziell außer Stande befindet, den Forderungen zu genügen. Inzwischen hat es reichlich Versammlungen, Verhandlungen, Behauptungen und Widerlegungen gegeben, und die Bedürftigsten unter den augenblicklich brotlosen Männern und Frauen fristen ihr Leben von den Unterstützungsgeldern, die ihnen aus der Nachbarschaft zukommen. — Zu einer Agitation anderer Art ist eben der erste Schritt geschehen; der Vorstand des Vereins der hannoverschen Zünfte und Gilden hat die Einladung zum dritten norddeutschen Handwerkertage erlassen. Wenn auch das Grundprinzip der Gewerbeordnung, heißt es darin, durch das Nothgesetz gegen die berechtigten Wünsche des ganzen deutschen Handwerkerstandes vorläufig gegeben zu sein scheine, so sei das doch immer noch nichts Endgiltiges, und den vereinten Kräften des dritten Handwerkertages möge es vorbehalten sein, Vorschläge zu machen, die nach allen Seiten hin befriedigen, ohne das System zügelloser, alle Fachkenntniß beseitigender Gewerbefreiheit anzunehmen. Andeutungsweise wird auf das Zusammenlegen verwandter Gewerbe zu größeren Associationen, mit Beseitigung des Erfordernisses regelrechter Lehrlings- und Gesellenzeit, aber mit dem Nachweis des zum selbstständigen Gewerbebetrieb erforderlichen Wissens und Könnens hingewiesen. Im Hinblick auf die zu Verständigung und gegenseitiger Nachgiebigkeit mahnenden Worte des ersten (Quedlinburger) Handwerkertages, werden dann die Standesgenossen eingeladen, zu den Verhandlungen am 14., 15. und 16ten September hier in Hannover zahlreich zu erscheinen.

Glauchau, 8. Aug. [Zur Arbeiterfrage] schreibt man von hier den „Chemnitzer Nachrichten": „In den Köpfen eines großen Theiles unserer Arbeiter beginnt es zu tagen und bricht sich die Einsicht immer mehr Bahn, daß doch nicht alles, was ihnen ihr Apostel Bebel gepredigt, sich wirklich so verhält. Beweis dafür liefert die am 3. d. Mts. fast ausschließlich von Arbeitern besuchte Volksversammlung im Theater-Local, in welcher Herr Bebel Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage giebt. Schon bei der Präsidentenwahl zeigte sich eine tiefe Spaltung und hörte man gleich anfangs munkeln, daß es zu stürmischen Debatten kommen dürfte. Sie erlassen mir, Ihnen ein ausführliches Referat von Herrn Bebel's Bericht vom Reichstage zu geben; er bietet des Neuen zu wenig, die alten Phrasen vom Militarismus, preußischer Bureaukratie, süddeutscher Freiheit 2c. sind allbekannt. Neu dürfte blos seine Behauptung sein, daß sämmtliche in letzter Reichstagssession beschlossenen Gesetze blos für Preußen und Mecklenburg einen Fortschritt bildeten, während die übrigen Staaten dadurch einen Schritt rückwärts machten! Als er nach Beendigung seines Berichts zur Besprechung der socialen Frage überging, wurde er von dem Wortführer einer zahlreichen Partei über verschiedene seiner Abstimmungen interpellirt und ihm direct vorgeworfen, er stimme aus bloßem Haß gegen Preußen und den norddeutschen Bund auch gegen Gesetze, die das Wohl der Arbeiter bezwecken, er sei im Bunde mit den Ultramontanen und mit hietzinger Geld bezahlt, um gegen Preußen Propaganda zu machen 2c. Ein furchtbarer Tumult erhob sich. Ausdrücke fielen, die sich schwer wiedergeben lassen. Ihr Referent aber entfernte sich, um nicht in die bei der großen Aufregung jeden Augenblick zu befürchtende „schlagende Beweisführung" hineingezogen zu werden. So sehr es auch zu bedauern ist, daß der Tumult so überhandnahm, so ist es doch nur freudig zu begrüßen, daß die Arbeiter anfangen, selbstständig zu denken; es ist dies die erste Versammlung hier, in der Bebel auf Widerspruch gestoßen, wohl ein Zeichen, daß sein Einfluß im Schwinden begriffen ist.

✉ **Frankfurt a. M.**, 7. August. [Eine vortheilhafte Acquisition. — Communales. — Ein gebildetes Preßorgan.] Unsere Liebenswürdigkeit hat uns netto 40,000—50,000 Fl. eingetragen, sintemalen der Herzog von Nassau trotz der bisherigen Forderung von 100,000 bis 110,000 Fl. für die Biebricher Wintergärten, „in der Absicht, der Stadt Frankfurt einen Beweis aufrichtiger Dankbarkeit zu liefern für die freundliche Aufnahme, welche deren Bewohner ihm bereitet haben", das Angebot der „Gesellschaft zur Erwerbung der Biebricher Wintergärten" von 60,000 Fl. angenommen hat. Die Gesellschaft tritt sofort in Besitz der Pflanzen und des gesammten Inventars, hat das Recht, erstere in den bisherigen Gebäulichkeiten noch überwintern zu lassen und im Frühjahr 1869 noch eine Ausstellung in Biebrich zu veranstalten. Die Translocation der Pflanzen braucht erst am 1. August n. J. vor sich zu gehen, dürfte indeß bereits früher bewerkstelligt werden, da die Gewächshäuser dort sämmtlich abgebrochen und hier wieder aufgeführt werden sollen. Es ist somit wahrscheinlich, daß Frankfurt in Jahr und Tag um diese schöne Anlage reicher ist. — Unsere letzte Stadtverordnetensitzung war lang und beschlußreich. Der Antrag eines Mitgliedes der Versammlung, ca. 300 Personen, worunter auch der Polizeipräsident Herr v. Madai befindlich, aus den Bürgerlisten zu löschen, weil die neue Stadtverfassung erst mit dem 27. Febr. c. ins Leben getreten, mithin das zur Aufnahme in den Bürgerverband erforderliche Jahr noch nicht abgelaufen sei, wurde mit 20 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Für den bevorstehenden Herbst-Pferdemarkt wurde wieder dem „Landwirthschaftlichen Verein" eine städtische Subvention von 2100 Fl. bewilligt und außerdem eine Anzahl Anträge angenommen, welche darauf abzielen, die Einwohner direkt an den Kosten der Kanalisation zu betheiligen, die brennende Wasserfrage zur Entscheidung zu bringen und die Hundesteuer zu erhöhen ndd strenger einzutreiben. Für Alle, welche sich vor der Hundswuth fürchten, läßt die Polizei überhaupt bei uns viel zu wünschen übrig. Wie sehr jene schreckliche Krankheit bei einem tonangebenden hiesigen Preßorgan in Permanenz zu sein scheint, mag Ihnen neben früheren Citaten, folgende Herzensergießung in Nr. 181 des „Frankf. Beobachters" zeigen. „Die Breslauer Zeitung", schreibt er „ein großes, einst angesehenes Blatt und nach ihr die „Hessische Morgenzeitung" wagen es folgende Sätze deutschen Lesern zu bieten: „In Wien verhielt sich die Bevölkerung (dem Schützenfest gegenüber) Anfangs sehr ablehnend. Die Erscheinung findet ihren Grund lediglich darin, daß die Wiener Bürgerschaft es als unpassend empfand, in ihrer Mitte ein deutsches Natonalfest zu feiern. Die Deutschen in Oesterreich sind uns ebenso stammverwandt (das heißt, gehen uns nicht mehr an) wie die Deutschen in der Schweiz, im Elsaß und in den russischen Ostseeprovinzen", „und das — fährt Ehrenbeobachter fort — nennen diese Kröten nationale Politik, man darf sie dafür nicht auspeitschen auf öffentlichem Markt! Die Bajadère fand Gnade bei den Unsterblichen, weil in dem „verlorenen Kinde" noch ein göttlicher Funke war, — aber wenn es je möglich ist, daß das deutsche Volk diesen Spitzbuben verzeiht, welche mit dem deuschen Nationalgedanken eine Prostitution treiben, schamloser und widerlicher, als sie je auf Erden in einem Staate oder Volke erhört worden ist — nun u. s. w." Daß solch' ein Blatt noch Leser findet, mögen Sie sich daraus erklären, daß es ihm und seinen Spießgesellen von lange her gelungen ist, die Geister Vieler hier derart zu verwirren, daß sie diesen Ton für eine berechtigte Frankfurter Eigenthümlichkeit, Alles aber, was in anständigen Formen sich bewegt, für hassenswerthe „Verpreußerung" halten.

Oesterreich.

Wien, 9. August. [Der Katzenjammer oder das Deficit des Schützenfestes.] Der Jubel des Festes ist verflogen, ein klaffendes Deficit ist das vorläufige Facit der ganzen Herrlichkeit des 3. deutschen Bundesschießens. Nachdem man gestern von einem enormen Deficit sprach, wurde heute berichtet, die ganze Summe betrage die lumpige Kleinigkeit von etwas über 15,000 Fl. Nach dieser Rechnung sind die Antheilscheine blos im Einnahme-Conto aufgestellt. Wenn diese Antheilscheine in der Summe von 85,000 Fl. zurückgezahlt würden, dann betrüge das Deficit nicht 15,000, sondern 100,000 bis 102,000 Fl. Das Comite kann siegesgewiß verkünden, daß das Deficit nur 15,000 Fl. betrage, weil es nicht daran denkt, die 85,000 Fl. Antheilscheine zurückzuzahlen; nach solcher Rechnung könnte das Comite noch weiter gehen, auch die 15,000 Fl. nicht zahlen und dann noch siegesgewisser verkünden: Wir haben gar kein Deficit. Thatsächlich ist es aber so, daß um 100,000 bis 102,000 Fl. mehr ausgegeben als eingenommen wurden. Von den ausgegebenen 85,000 Fl. Antheilscheinen hat die Commune 20,000 Fl., haben die Eisenbahnen, Bank-Institute und haute finance ungefähr 40,000 Fl. übernommen und gegen 6000 Fl. entfallen auf die Zeichnungen des Comite's. All diese Subscribenten machten sich im Vorhinein auf die Nichteinhaltung der Rückzahlung gefaßt. Es bleibt daher noch ein Rest von 19,000 Fl. von den Antheilscheinen zu decken, und es beträgt somit das Deficit, nachdem 66,000 Fl. einfach nicht zurückgezahlt werden, noch immer 19,000 Fl. und 15—17,000 Fl., das sind zusammen 34—36,000 Fl. Wer diese Summe zahlen soll, bleibt vorläufig ein ungelöstes Räthsel; die beiden noch zu veranstaltenden Feste in der Halle werden kaum so viel einbringen und die Commune hat, wie uns dünkt, das Ihrige bereits gethan. Die Wirksamkeit des Finanz-Comite's scheint mit jener des Ordnungs-Comite's auf gleicher Stufe zu stehen; beide dürften ihre Aufgabe bei dem Feste falsch aufgefaßt haben, denn wie das Ordnungs-Comite allüberall, wo es mit schlichtender Hand beruhigend eintreten wollte, Unordnung hervorbrachte, hat eigentlich die Thätigkeit des Finanz-Comite's ein so großes Deficit glücklich zu Stande gebracht. (Wanderer.)

Italien.

Florenz, 5. Aug. [Zum Wiener Schützenfeste.] Der Haß, welchen die Gegner des norddeutschen Bundes auf dem Wiener Schützenfeste in ihren Tischreden gegen Preußen offen erklärten, hat, so schreibt man der „K. Z.", die nationale Presse Italiens verletzt. Diese Blätter fühlen sehr gut heraus, daß ein Theil der ausgesprochenen Abneigung gegen den Beginn einer neuen Entwickelung Deutschlands auch die Neugestaltung Italiens trifft; sie haben die Einsicht, daß jene Kreise, die eine Demüthigung Preußens herbeisehnen als Revanche für Sadowa, auch der Einheit Italiens den Grabstein setzen möchten. Wir wollen nur zwei italienische Blätter in Betracht ziehen. Die „Gazzetta di Treviso" vom 4. d. M. behandelt das Schützenfest unter der Ueberschrift: „**Baccanali di Vienna**".

Das Fest habe zu einer großen Versammlung deutscher Patrioten Anlaß gegeben, ihre Fähigkeit zu zeigen und ihren politischen Abneigungen gegen die Absorption durch Preußen Ausdruck zu geben. Feste, Tänze, Mahlzeiten, Toaste seien unter Acclamation von 10-, von 20-, von 50,000 Menschen, unter denen Viele ihrer Gedanken nicht mehr Herr waren, ausgebracht worden. Bei einem Banket, wo 15,000 Flaschen inländischen und ausländischen Weines consumirt wurden, von dem Bier, diesem Lieblingsgetränke der guten Söhne Armin's, nicht zu reden, welches sie aus Tonnen schlürfen, als ob es nur Wasser wäre, hätten die antipreußischen Demonstrationen sich ganz gut ausgenommen. Dieses Wiener Fest müsse eher ein monströses Bacchanal als ein politisches Fest genannt werden. „Wir können nicht begreifen", sagt die „Gazzetta", „was das für eine nationale Politik ist, welche das Einheitsbanner von Sadowa in den Koth zieht und das Föderativbanner von Frankfurt aufrichtet, als ob das erstere nicht die glänzende und nationale Fahne wäre, eine Fahne von edler Erinnerung, nicht aber eine Fahne von Schande, Schmach und Elend."

In einem anderen Artikel, welcher „Das neue Frankreich" betitelt ist und sich gegen das Werk des Mitarbeiters des „Journal des Debats" und der „Revue des deux Mondes", gegen Prevost-Paradol richtet, nimmt dasselbe Blatt das „tapfere, nüchterne, ehrliche und intelligente Deutschland", welches auf politischem Gebiete von Bismarck und auf dem Kriegsfelde von Männern wie der preußische Kronprinz, Moltke und Roon geleitet würde, gegen französische Verunglimpfungen in Schutz. Die Florentiner „Riforma" vom 3. betrachtet das Schützenfest in Wien, ebenfalls unter dem Gesichtspunkte von patriotischen Bacchanalien (**baccanali patriotici**), welche in Wien und Paris gefeiert würden. In beiden Städten hätte die aggressive Politik ihre Banner entfaltet, aus beiden Hauptstädten kämen dieselben Rufe nach Italien: „Preußen zu demüthigen und ihm die Herrschaft in Deutschland zu nehmen". Diese Bacchanalien seien in Oesterreich entfesselt worden von Persönlichkeiten, welche mit Frankreich im Einvernehmen ständen, von Personen, denen es beliebt hätte, von dem Bunde der deutschen Schützen auf die problematische Schwäche des nationalen deutschen Baues zu schließen. Frankreich suche sich den Boden zu seinen Feldzügen jenseit des Rheines vorzubereiten. Bevor es aber seine Bataillone nach Deutschland werfe, wolle es dahin zu wirken suchen, daß die localen Hindernisse für den erwarteten Erfolg dort beseitigt würden.

[Graf Ponza di San Martino] hat, so schreibt man der „N. Z.", bestimmt darauf verzichtet, auf die an ihn gerichteten Insinuationen Lamarmora's zu antworten; in einem Briefe an einen hiesigen Freund schreibt der Senator: „man antwortet einem so tief gesunkenen Manne nicht." Einige Blätter, die in dem Helden von

---

Schlesische Bäder.

IX.

Warmbrunn.

Hier befinden wir uns im Mittelpunkte einer Gebirgslandschaft, deren Großartigkeit einen stets neuen und überwältigenden Eindruck hervorbringt. Die hohe malerische Mauer des blauen Hochgebirges und das weite fruchtbare Thal gewähren ein entzückendes Bild, dessen Anblickes man nie müde wird. Das trunkene Auge schwelgt in dem Anschauen der reizvollen Punkte, deren Fülle und Mannigfaltigkeit eine wahrhaft zauberische Wirkung ausübt. In dieser Beziehung kann kein schlesisches Bad, und nur wenige in Deutschland mit Warmbrunn concurriren. Das ist bekannt genug, und auch abgesehen von den Wirkungen seiner berühmten Schwefelquellen gilt Warmbrunn seit Menschengedenken als der Centralpunkt für Sudetenreisende. Was wäre das für ein Schlesier, der in seinem Leben nicht einmal Warmbrunn besucht hätte! Der Name ist wie eine Parole für Jedermann, der sich aus der Straßen Enge hinaussehnt in Gottes herrliche, freie, weite Natur.

Aber diese dem Orte von der Natur verliehene Herrlichkeit scheint auf seine Cultur einen benachtheiligenden Einfluß ausgeübt zu haben. Wie wir in unserer Theater-Praxis mehrfach wahrgenommen, daß schöne Künstlerinnen, im Vertrauen auf ihre körperlichen Reize, weniger Sorgfalt auf die Ausbildung ihres Talentes verwenden, so will es uns bedünken, ist es auch Warmbrunn hinsichtlich der Ansprüche eines zeitgemäßen Fortschrittes ergangen. Man hat sich diesen Anforderungen nicht ganz entziehen können und hie und da die verbessernde Hand angelegt, aber im Allgemeinen hat es der Ort zu keinem gedeihlichen Wachsthum gebracht, und seine Anlagen zu einem großartigen Bade sind unentwickelt geblieben. Gleich der schönen Künstlerin vertraut er auf die Naturreize, die ja immer ihre Liebhaber finden.

Diese Liebhaber zerstreuen sich denn auch meistens in der Umgegend, und von einem frischen, fröhlichen Badeleben ist am Orte selbst, trotz der zahlreichen Gäste wenig wahrzunehmen. Tonangebend unter den Letzteren sind namentlich die pensionirten Militärs und der kleine Adel. Sie bilden den eigentlichen Kernpunkt des geselligen Verkehrs, und das „Regiment" und „Meine Gnädige" berühren auf Schritt und Tritt das Ohr. In schroffem Gegensatze hiezu steht das Kleinbürgerliche in den meisten Einrichtungen der öffentlichen Etablissements, wie der Privatwohnungen, deren es allerdings schon eine Anzahl mit comfortabler Ausstattung giebt, aber ohne alles Verhältniß zu der Zahl der Gäste.

Unter den öffentlichen Gebäuden nehmen immer noch die Galerie und das Theater den ersten Rang ein. Sie sind in der That eine Zierde des Ortes. Ihnen reiht sich der neue Cursaal an, der erst in diesem Jahre eröffnet wurde. Vergebens haben wir uns aber in den schönen, weiten Räumlichkeiten nach einem Lesesalon umgesehen. Die Herstellung eines solchen ist ein ganz unabweisliches Bedürfniß, dem keineswegs damit abgeholfen wird, daß der Wirth ein paar Zeitungen auslegt, die niemals zu haben sind. An Raum für eine Lesehalle fehlt es in dem Cursaale nicht. Es fehlt nur an der Einrichtung, und diese müßte Sache der Bade-Verwaltung, nicht des Gastwirthes sein.

Als einer der schlimmsten Uebelstände ist der Mangel an Promenaden-Anlagen zu bezeichnen, ein Mangel, der sich an keinem zweiten schlesischen Badeorte so fühlbar macht, wie hier. Die Haupt-Promenade, eine Allee von mäßiger Länge, läuft neben der staubigen Fahrstraße her, und den daran stoßenden Parkanlagen fehlt es an nichts weiter, als an — Bäumen. Wie der Hirsch nach Wasser schreit, so schreien die Warmbrunner Gäste nach Schatten. Nicht einmal der kurze Weg nach dem vielbesuchten „Landhäuschen" ist mit Bäumen bepflanzt, der Weg überhaupt in einem desolaten Zustande.

„An Bäumen fehlt es im Revier,
„Man nimmt geputzte Frauen dafür."

Schlimm nur, daß sich diese geputzten Frauen an heißen Tagen dem Sonnenstich aussetzen, falls sie ihren Putz zur Schau tragen wollen.

Ein Badeort ohne Promenaden ist wie ein Haus ohne Fenster. Der Aufenthalt in frischer, staubloser Luft, die Bewegung in schattigen Gängen sind nicht blos eine Annehmlichkeit, sie sind eine Nothwendigkeit für den Kurgast, wie das Licht für den Hausbewohner, und dieser Nothwendigkeit keine Rechnung getragen zu haben, zeigt von einem Mangel an Thatkraft in der Verwaltung, wofür es keine Entschuldigung giebt.

In gleicher Weise ist keine Rücksicht auf das Bedürfniß einer Colonnade für die Brunnentrinker genommen, die bei Regenwetter nicht wissen, wohin ihre Schritte lenken. Die Verabreichung der Molken und der verschiedenen Mineralwässer, die vielfach getrunken werden, erfolgt sogar unter freiem Himmel — auf der Theatertreppe. Soll dies etwa eine den Musen dargebrachte Huldigung bedeuten? — Diese Damen sind an andere Libationen gewöhnt. Die erzürnte Hygiea aber verhüllt ihr Antlitz ob der Geringschätzung, mit der man hier ihrem Altare begegnet. Sie zürnt vor Allem ihren Priestern, den Badeärzten, über deren Zwietracht man die wunderlichsten Dinge hört. Kein öffentliches Institut kann zu einer gedeihlichen Entwickelung gelangen, wenn die Häupter in Uneinigkeit auseinandergehen, und die Uneinigkeit soll hier auch, wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, zwischen der gräflichen Bade-Verwaltung und der Gemeinde in voller Blüthe stehen. Die Erstere wünscht bei vorzunehmenden Verbesserungen die Mitwirkung der Gemeinde, und diese möchte Alles auf die Schultern des gräflichen Grundherrn laden. Dieser Mangel an harmonischem Zusammenwirken muß nothwendigerweise eine Schädigung der öffentlichen Interessen des Ortes zur Folge haben.

Aber Warmbrunn wird darum doch früher oder später einen kräftigen Aufschwung nehmen müssen. Die Gewalt der Umstände wird ein zwingendes Recht üben und die reiche Lebenskraft des von der Natur so bevorzugten Ortes mit der Zeit schon zur blühenden Entwickelung

Custozza den Vertreter der französischen Politik erblicken, nehmen den Artikel des Preußischen „Staatsanzeigers" als eine feierliche Kundgebung des Berliner Cabinets zu Gunsten Lamarmora's auf und in ihrem Eifer kündigen sie die Abberufung des Grafen Usedom als bevorstehend an; doch kann dieser Trumpf, den man für Lamarmora ausspielt, nur ins Lächerliche umschlagen. Mag seine Antwort ausfallen wie sie wolle, seine Sache ist abgeurtheilt, der Kampf ist beendet und wie bei Custozza wird auch hier Lamarmora nicht das Schlachtfeld behaupten.

[Baron Malaret.] Wenn Graf Usedom nicht abberufen ist, wie es diejenigen behaupten, die man die „Franzosen Italiens" nennt, so packt dafür Baron Malaret seine Koffer. Er soll einen Urlaub von 2 Monaten erhalten haben, um den Sitzungen des Generalrathes in seinem Departement beizuwohnen, und heute Abend abreisen. Da aber gleichzeitig gemeldet wird, daß er das Protokoll der Convention unterzeichnet hat, welche die Zahlung der päpstlichen Schuld regelt, so glaubt man wohl nicht mit Unrecht, daß dieser Act ihm den Weg zur römischen Gesandtschaft bahnt, wo er den Grafen Sartiges ersetzen wird, der ebenfalls nach Frankreich zurückkehrt.

[Rüstungen in Rom.] Nach Briefen aus Rom ergreift die dortige Regierung militärische Maßregeln, die durch nichts gerechtfertigt sind, da jetzt so wenig Garibaldianer in der Nähe sind, wie vor sechs Monaten. Was man das Dreieck von Rom nennt, ist in Vertheidigungszustand gesetzt. Es besteht aus dem Fort St. Angelo, einer alten, aber unerschütterten römischen Veste, die von Bastionen und modernen Gräben umgeben ist, aus der Redoute des Aventin, die eine beträchtliche Ausdehnung hat, und aus den Werken auf dem Janikulus. Das Fort vertheidigt das Tiberthal stromaufwärts, die Redoute und die Werke vertheidigen die Vorstädte stromabwärts. Man rüstet die Wälle mit Geschützen aus, als wäre der Feind im Anzuge. Es ist erklärlich, daß die Militärbehörde diese Arbeiten, da sie fertig sind, ausrüstet, aber es geschieht mit großer Ueberstürzung.

[Die Kammer] hat gestern das Gesetz angenommen, welches den Banknoten-Umlauf auf 750 Millionen feststellt. Das Ministerium, welches 800 Millionen forderte, hat transigirt und erst 6 Monate nach Veröffentlichung des Gesetzes wird die Reduction bewerkstelligt; da nun das Gesetz erst den Senat passiren muß und die Vorlage durchaus nicht beeilt zu werden braucht, so können bis dahin auch noch 6 Monate hingehen; wer weiß aber, was in einem Jahre geschieht?

[Seeräuber.] Ein in Tarent erscheinendes Blatt spricht von dem Erscheinen türkischer Seeräuber im ionischen Meere, die so kühn gewesen sind, einige italienische Felucken bis zum südlichen Calabrien zu verfolgen. Ein oder zwei Fahrzeuge unserer Kriegsmarine haben Ordre erhalten, gegen diese Piraten zu kreuzen. Das Factum ist sehr seltsam; seit der Einnahme von Algier hatte man fast die Erinnerung an Seeräuber verloren. Es sind wohl keine Türken, sondern es scheint, daß ein Theil der Räuber, die seit Jahren zu Lande Calabrien unsicher machen, jetzt das Heil auf der See versucht.

Rom, 3. Aug. [Die Barrikaden in den Thoren] werden ausgebessert, indem man dabei eine räthselhafte Eile zur Schau trägt. Unsere Abbati, schreibt man der „K. Z.", rechtfertigen die Maßregel durch die Versicherung, die Anwerbungen der Freischaaren in Terni mit oder ohne Wissen der italienischen Regierung seien Thatsachen, welche nichts Anderes als einen feindlichen Anlauf wider Rom signalisiren. Sie wissen noch mehr: 200 Garibaldianer hätten sich als Landleute, Fruchthändler, Eseltreiber und Köhler u. s. w. in die Stadt geschlichen, und das ist allerdings leicht. Aber es ist wahrscheinlicher, daß hier, wie schon öfter, wieder ein eitles Spiel mit der Zauberlaterne von Paris her getrieben wird. Wenn Napoleon über kurz oder lang sich zu einem Kriege entschließt und wenn dieser am Rhein ausgefochten wird, so will er wo möglich seine Occupationstruppen im Kirchenstaate lassen, weil sie ihm zugleich als Observationscorps gegen Italien dienen. In Florenz aber will man dem Papste die stipulirte Schuld weiter zurückzahlen, wie damit bereits begonnen worden, weil man das Aufhören der französischen Occupation wünscht. Die aber wird trotz aller Schuldzahlungen an den Papst nicht zu Ende gehen, so lange die Priester beweisen, daß das Gespenst der Garibaldi'schen Freischaaren sich ab und zu in der Ferne zeigt.

[Der Zusatzvertrag zur französisch-italienischen Finanzübereinkunft] vom 7. December 1866 ist vorgestern in Florenz unterzeichnet worden. In der Convention vom 15. September 1864 erklärt Italien sich bereit, denjenigen Theil der römischen Staatsschuld, welche auf die dem Königreiche einverleibten ehemaligen Provinzen des Papstes fällt, auf sich nehmen zu wollen. Die Convention vom 7. December 1866 enthielt die Grundzüge des finanziellen Ausgleiches. Italien hatte zunächst 20 Millionen in Gold durch Frankreichs Vermittelung zu zahlen als Ersatz für die Interessen, welche der Papst für den auf seine abgefallenen Provinzen kommenden Staatsschuldenantheil gezahlt hatte (bis 31. December 1866); hierauf hatte Italien jedes Jahr 18 Millionen Interessen für denselben Staatsschulden-Antheil an den päpstlichen Staat abzuzahlen. Die 20 Millionen sind pünktlich bezahlt worden. In Folge der zwischen dem Grafen Sartiges und Hrn. L'Heureux einerseits und Hern Mancardi andererseits in Rom gepflogenen Unterhandlungen wurde der Jahresbeitrag auf 17 Millionen und einen Bruchtheil festgesetzt. In Folge der Ereignisse des vorigen Herbstes wurde die endgiltige Verständigung wieder hinausgeschoben. Durch den am 21. Juli in Florenz unterzeichneten Akt wurde bis auf einige Einzelheiten die Sache geregelt. Die Unterzeichnung erfolgte aus dem Grunde nur in Florenz, weil die päpstliche Regierung nach wie vor die Existenz des Königreichs Italien ignorirt, eben so wie die Convention vom 15. September 1864 und jene vom 7. December 1866. In Rom weiß man von gar nichts, obgleich die päpstliche Regierung der französischen unter der Hand alle Documente ausgefolgt hat, welche diese zur Führung der Unterhandlungen benöthigte, und von ihr das italienische Geld in Empfang nimmt. Da der Jahresbeitrag von 1867 ganz ausbezahlt ist, so hat Italien nur jenen von 1868 zu bezahlen, oder, um genauer zu sprechen, blos das erste Semester (circa 8½ Millionen), welches es an Frankreich aushändigen wird. Der Papst wird nach wie vor die Interessen der gesammten Staatsschuld bezahlen, als ob er noch im Besitze seiner sämmtlichen Provinzen wäre, d. h. 35 Millionen, und Italien wird ihm den auf seine Rechuung fallenden Antheil vergüten. Die päpstliche Regierung hat trotz der dringenden Befürwortung Frankreichs nichts von der einfachen Convertirung des betreffenden Antheils in italienische Rente hören wollen, weil dies wie eine Anerkennung des Königreichs Italien aussähe, und Pius IX. fügte ironisch hinzu: „Meine Gläubiger haben kein Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit des italienischen Staatsschatzes."

[Zum Concil] schreibt man der „A. Z." von hier Folgendes: Man bemerkt in der römischen Curie mit Genugthuung die Bewegung, welche sich aus der Berufung des Concils besonders in Frankreich, auch in Italien und anderswo mehr und mehr entwickelt. Da ist denn der Schluß natürlich: „Der Katholizismus hat sich im Herzen der Gesellschaft, welche sich selbst oder welche andere von aller positiven Religion emancipirt glaubten, noch ein großes Prästigium bewahrt." Der Papst sieht es nicht ohne einiges Befremden, wie sich die französische Regierung nach dieser oder jener Seite hin des Concils halber Sorgen macht. Als man ihm die Rede des Herrn Baroche las, soll er lächelnd bemerkt haben: man predige schon seit 80 Jahren die Trennung der Kirche vom Staate. Uebrigens bestehen die Unterhandlungen, von denen der Minister geredet hat. Graf Sartiges und Cardinal Antonelli hatten, wie versichert wird, bereits im vorigen Monat Besprechungen darüber. In Paris geht man von der Ansicht aus: der Papst verkenne die allereigensten Interessen der Kirche, wenn er, in einer Zeit der Transaction, wie die gegenwärtige, daran denke, den Staat irgendwie von dem Concil auszuschließen. Und was antwortete man hier? Man denke nicht daran, die Fürsten vor den Thoren zu lassen, möchte aber vor allem Anderen wissen: ob diejenigen, welche dem Concil beizuwohnen wünschen, alles das zu ihrer Pflicht zu machen geneigt seien, was die Souveräne des 16. Jahrhunderts zur Wahrung der Privilegien der Kirche als Obliegenheit ansahen. Bei aller Schroffheit der Gegensätze wird man sich verständigen, denn der Curie muß alles daran liegen, daß die Beschlüsse des Concils in Frankreich angenommen, und als Grundlage des künftigen öffentlichen und kirchlichen Rechts angesehen werden. Hier glaubt man, daß die übrigen katholischen Mächte, Italien inbegriffen, denselben Weg gehen werden, auf welchem Frankreich vorangeht. In der geheimen Druckerei des Quirinals wird inzwischen fleißig an dem Satze der Vorlagen für das Concil gearbeitet.

Frankreich.

* **Paris**, 7. August. [Ueber das Wiener Schützenfest] legt das „Mémorial diplomatique", bekanntlich das hiesige Organ Oesterreichs, den Wiener officiellen Kreisen folgende Betrachtungen in den Mund:

„Was haben wir in den letzten Tagen in Wien erlebt, nicht in dem Cabinet der Minister und am Hofe, sondern in den Straßen inmitten einer Bevölkerung von 500,000 Einwohnern? Eine Zusammenkunft von 150,000 Menschen aus allen Ständen, die aus allen Theilen Deutschlands, aus dem Norden, dem Süden, dem Osten und dem Westen herbeigekommen sind, um Zeugniß abzulegen für den unvergänglichen Gedanken, daß Oesterreich nicht aufgehört hat und niemals aufhören wird, eine deutsche Macht zu sein. Das Schützenfest war nicht als eine feindselige Kundgebung gegen Preußen organisirt worden; dieselbe Sympathie empfing die Schützen vom Norden, wie die vom Süden. Es ist nicht die Schuld Oesterreichs, wenn die Feste sich in einen Protest gegen die politischen Veränderungen von 1866 verwandelten, welche das Reich der Habsburger von jeder Theilnahme an dem germanischen Concert ausgeschlossen haben. Der gegenwärtige Zustand Deutschlands, wie er sich als das Ergebniß der Ereignisse von 1866 darstellt, ist also weit entfernt, die betheiligten Bevölkerungen zu befriedigen. Die öffentliche Feststellung dieses Mißvergnügens könnte der Meinung Jener sehr zu Hilfe kommen, die da glauben, daß man zu dem status quo ante bellum zurückkehren müsse. Das ist aber nicht die Ansicht der österreichischen Regierung; sie spricht es laut aus, daß die vollendeten Thatsachen ihre eigene Gewalt haben. Sie fügt indeß hinzu, daß die gewonnenen Stellungen nicht auch in Zukunft zu Ungerechtigkeiten Anlaß geben dürfen. Wenn man in Berlin guten Glaubens ist, so wird man nicht ermangeln, in den Festen selbst, welche soeben in Wien stattgefunden haben, die Grundlage zu entdecken, auf welcher sich eine Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen bewirken ließe. Die Regierung des Königs Wilhelm muß einen neuen Beweis für die trefflichen Gesinnungen des Wiener Cabinets in der Zurückhaltung erblicken, welche das letztere gegen Kundgebungen beobachtete, die lediglich zu Ehren der im Jahre 1866 besiegten Macht erfolgten. Diese Zurückhaltung bedeutet keineswegs Gleichgiltigkeit gegen die nationalen Bestrebungen eines großen Volkes, sondern sie ist von dem lebhaften Wunsche eingegeben, einer Macht, die vielleicht nahe daran ist, anzuerkennen, daß sie ihr Mißtrauen gegen uns zu weit getrieben hat, keinen Grund zur Verstimmung zu geben."

[Zur Lamarmora'schen Enthüllung.] Das „Memorial diplomatique" meint, die Weigerung des Generals Lamarmora, auf den von Preußen gegen Oesterreich in Vorschlag gebrachten Vernichtungskrieg einzugehen, erkläre sich sehr leicht, wenn man daran denke, daß in dem Zeitraum, der zwischen dem Scheitern der Unterhandlungen über eine europäische Conferenz im Jahre 1866 und der Eröffnung der Feindseligkeiten lag, das Wiener Cabinet sich verpflichtet hatte, Venetien aufzugeben, wie auch der Ausgang des Krieges sein möge. Die italienische Regierung hatte Kunde von diesem Versprechen, und man begreift sehr wohl, daß von diesem Augenblicke an der Ministerpräsident gesucht hat, die fortan überflüssige Militäraction Italiens einzuschränken.

[Höheres Schulwesen.] Der „Moniteur" enthält einen großen Bericht des Unterrichtsministers zur Befürwortung der Einführung von Schul- und von Erforschungs-Laboratorien (laboratoires d'enseignement et de recherches), so wie der Errichtung einer praktischen Schule für die höheren Studien.

Der Herr Minister constatirt, daß vom 16. und 17. Jahrhundert an Frankreich den Anstoß zur wissenschaftlichen Bewegung in Europa häufiger gegeben, als empfangen habe. Auch heute geschehe dies noch in gewissen Richtungen, allein die Fortschritte, die gegenwärtig namentlich auf dem Gebiete der Geschichte und der Philologie in Amerika und Deutschland, wie in Rußland und England gemacht würden, seien eine ernstliche Bedrohung für eine der gerechtfertigten Bestrebungen des französischen Ehrgeizes. Paris besitze prachtvolle Schulen, Bibliotheken und Anstalten, allein sie entsprächen nicht mehr allen Anforderungen der Neuzeit. Es fehle den französischen Lehrern, ihren fremden Rivalen gegenüber, häufig an Instrumenten und Apparaten ꝛc. Allein es bedürfe, bei dem Reichthum des Vorhandenen, nur einfacher Verwaltungsmaßregeln, einer neuen Organisation und schwacher Zuschüsse, um auch jetzt ungehoffte Wirkungen zu erzielen. — Was nun die humanen Wissenschaften anbelangt, so findet er, daß der Docent häufig nach der schönen, glatten, eleganten Form des Vortrags strebt, und darum für einen ersprießlichen, belehrenden Gehalt des Vorgetragenen weniger sorgt. Man soll natürlich stets die schöne Form pflegen, die den Zuhörer anzieht und fesselt, allein man soll doch auch bemüht sein, wie in Deutschland, eigentliche Schüler zum Wissen heranzubilden und sich mehr den wirklichen Arbeiten der literarischen und historischen Gelehrsamkeit widmen, die jenseits des Rheines so hoch und in Frankreich nur zu wenig in Ehren steht. Zehn ernstlich und ständig arbeitende Schüler sind mehr werth, als hundert flüchtig vorübergehende Zuhörer. Ein Gleiches gilt von dem Unterricht in den realen Wissenschaften (sciences im Gegensatz zu lettres). Mündliche Vorträge vor einer zahlreichen Versammlung sind sehr schön und bedeutend, allein sie reichen zur Ausbildung des eigentlichen Chemikers, Physikers oder Naturforschers nicht aus. Denn das Wort, ohne das Experiment und die praktische Unterweisung, ist nur der halbe Unterricht. Es bestehen nun allerdings bereits sehr viele praktische Anstalten für Medicin, Pharmacie, Chemie ꝛc., allein sie müssen in der Weise ausgedehnt und eingerichtet werden, daß sie gleichzeitig einer größeren und auch einer strebsameren Anzahl von Studirenden offen stehen. Diese Schullaboratorien sollen alsdann die Pflanzschule der Forschungs-Laboratorien werden, die, unter einer tüchtigen, bewährten Leitung, die vervollkommetsten Instrumente und die intelligentesten Mitabeiter zur Verfügung haben müssen. Auch in dieser Beziehung wird Deutschland als Muster aufgestellt, indem es durch solche Anstalten zu jener ausgedehnten Entwickelung der experimentalen Wissenschaften gelangt ist, welche wir mit unruhiger Sympathie studiren (que nous étudions avec une sympathie inquiète). Es wird oft derselbe Gelehrte zu gleicher Zeit Vorsteher des Schul- und auch des Forschungs-Laboratoriums sein, doch soll in diesem Falle sowohl, wie im Allgemeinen, dem System der Stellenhäufung (cumul) nicht mehr, wie früher, Rechnung getragen werden. Ueber die Stellung, welche diese Anstalten (bei deren Gründung dem Unterrichts-Ministerium namentlich die physiologischen Institute Deutschlands vorgeschwebt haben mögen), der Regierung gegenüber einnehmen sollen, heißt es in dem Berichte des Herrn Duruy wörtlich: „Die wesentliche Bedingung dieser Laboratorien wird für die Gelehrten, die mit deren Leitung beauftragt werden sollen, eine vollkommene Freiheit sein, die Arbeiten und Studien ihrer Schüler außerhalb jedes officiellen Programmes in der nach ihrer Ansicht für die Wissenschaft nützlichsten Lehre voranzuführen." Die praktische Schule für höhere Studien soll namentlich zu der weiteren Ausbildung für künftige Docenten und Fachgelehrten dienen. Diese Praktiken zerfallen in vier Sectionen, 1. für Mathematik, 2. Physik und Chemie, 3. Naturgeschichte und Physiologie, 4. historische und philologische Wissenschaften, denen sich noch eine 5. für juristische Studien anschließen soll. Die bereits vorhandenen Institute, das Observatorium, das Collège de France, die Sorbonne, die Akademien, Bibliotheken, Museen, Archive ꝛc., sollen als ständige Hilfsmittel für dieses höhere Praktikum benützt werden. Der Minister hofft, daß vermögende junge Leute, auch ohne die Absicht, ein Lehramt zu bekleiden, diesen praktischen Studien sich widmen werden. Dem Berichte schließen sich zwei kaiserliche Decrete an, welche das Nähere über die Organisation der von Herrn Duruy in Vorschlag gebrachten Laboratorien und praktischen Course anordnen. Es kann den Schülern dieser beiden neuen Kategorien von Anstalten eine gewisse Summe für ihren Unterhalt jährlich bewilligt werden. Die administrative Leitung dieser Anstalten wird besonderen aus Fachmännern zu bildenden Commissionen übertragen werden.

[Msgr. Lavigerie, der Erzbischof von Algier], der in Rom mit der größten Gunst aufgenommen wurde, soll die besondere Mission erhalten haben, die Bekehrung der Berber in Angriff zu nehmen. Dieselben bilden vier Nationen: die Tuaregs in der Sahara, die Kabylen in den tunesischen Gebirgen und südlich vom Atlas, die Tibbuks zwischen Fezzan und Egypten und die Amazeks in Marokko. Der Erzbischof soll unter dem Titel eines Primas von Afrika seinen Sitz in Hippo nehmen.

[Diplomatisches.] Der Marquis d'Azeglio, ehemaliger italienischer Gesandter in London, der Graf Apponyi, österreichischer Botschafter in London, und Lord Roysbon, Schwiegersohn Lord Cowley's, sind in Paris angekommen.

[Zum Proceß Rochefort.] Der berüchtigte Marchal, welcher, wie gemeldet, gestern vom Präsidenten aus dem Gerichtssaale hinausgewiesen wurde, hat zu neuem Skandal Anlaß gegeben. Als derselbe nämlich auf dem Place St. André des Arts ankam, folgte ihm eine Menge junger Leute, die ihm ihre Entrüstung durch beleidigende Redensarten zu erkennen gaben. Marchal wandte sich um, zog einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf die, welche ihm folgten. Ein Polizeiagent stürzte sich jedoch sofort über ihn her und verhaftete ihn. Zugleich nahmen andere Polizeiagenten ein zweites Individuum fest, das sich neben Marchal befand und zwei Pistolen bei sich trug. Einer der Zeugen dieser Scene behauptet, daß dieses Individuum auf ihn habe schießen wollen, seine Pistole aber versagt habe. Die Untersuchung der Pistolen stellte auch heraus, daß nur noch die eine dersel-

---

treiben. Hoffen wir, daß diese Zeit in etwas raschen Schritten herbeikomme!

Eine große Annehmlichkeit bietet Warmbrunn mit der gräflichen Bibliothek, die gegen 50,000 Bände mit zahlreichen Handschriften, sowie eine Naturalien- und Waffensammlung enthält. Man findet hier stets freien Zutritt und eine eben so lehr- wie genußreiche Unterhaltung.

Unter den Gasthöfen steht Bruchmanns „Hotel de Prusse" in erster Reihe. Dasselbe ist in diesem Jahre an den Schwiegersohn des bisherigen vieljährigen Besitzers, an Herrn Menzel aus Liegnitz, übergegangen, der den alten wohlverdienten Ruf des ausgezeichneten Gasthofes in jeder Beziehung zu wahren und zu erhöhen bestrebt ist.

M. Kurnik.

[Dr. Magener: Das Klima von Posen.] Resultate der meteorologischen Beobachtungen zu Posen in den Jahren 1848—1865. Mit einer Isothermkarte und Karte der täglichen Wärmemittel für Posen. Posen 1868. 8°. 128 S. — In der gleichförmigen Bodenbeschaffenheit der Provinz Posen sieht der Verfasser die Berechtigung, die Beobachtungen in der Stadt Posen für das ganze Land gleichen Namens maßgebend zu halten. Die 18jährigen Beobachtungen dieser königl. preuß. Station werden aber auch auf eine eingehende und gründliche Weise zur Ermittelung aller wichtigen klimatischen Factoren benutzt. Um weiteren Kreisen seines Landes die Belehrung über die klimatischen Verhältnisse desselben besser zu vermitteln, hat der Verfasser die speciellen Zahlenergebnisse des einen Beobachtungspunktes, welche auf Nichtmeteorologen leicht abstoßend wirken, in Beziehung gesetzt zu den allgemeinen tellurischen Gesetzen der Wärmebewegung, der atmosphärischen Circulation ꝛc., wie sie besonders von dem Meister unserer Wissenschaft, Dove, aufgestellt worden sind. Er erweitert dadurch sein Buch zu einer kurzen populären Meteorologie.

Auf der beigegebenen Isothermenkarte für Posen sind die Isothermen des Beobachtungsortes für das Jahr, für Januar und Juli, April und October auf einer Karte der nördlichen Halbkugel eingetragen, zu welcher Dove's Monats- und Jahresisothermen in Polarprojection (1864) die Grundlage lieferten. Eine graphische Darstellung veranschaulicht ferner den jährlichen Gang der Temperatur gegründet auf die normalen Tagesmittel der 18jährigen Periode. Zu beiden Seiten begleiten jene Linie in veränderlichem Abstande die Curven der höchsten und der niedrigsten Tagesmittel, „zwischen ihnen liegt der Spielraum, den die Wärme zu beiden Seiten der Mittellinie eingenommen hat und künftig wahrscheinlich wieder einnehmen wird." Der Gedanke wie seine Ausführung sind sehr nachahmenswerth; es läßt sich kaum ein anschaulicheres Bild der jährlichen Wärmebewegung für irgend einen Ort ersinnen. Nur dadurch hätte die Darstellung vielleicht gewonnen, wenn der normale Temperaturgang des Jahres durch Anwendung der Bessel'schen Formel in ein ruhiges Bett gelenkt worden wäre. „Man sieht", sagt der Verfasser treffend, „daß die Wärme, einem Strome vergleichbar, in einem breiten Bette dahinfließt, der im Winter besonders das kalte rechte Ufer überfluthet, bis zum Juni hin allmälig schmäler wird, in der 2. Hälfte des Juli und im letzten Drittel des August besonders das warme linke Ufer überströmt und im September und October ein engeres Bett einnimmt, das sich im November erst wieder mehr und mehr erweitert."

Wien. [Ueber einen lustigen Zwischenfall bei der Semmeringfahrt] meldet die „Pr." Folgendes: Nebst dem Schützenzuge — wohl tausend Theilnehmer — stand auch ein von der Bahndirection veranstalteter „Vergnügungszug" parat in der Halle. Durch unbegreiflichen Irrthum nahm nun auf diesem die Innsbrucker Kapelle Platz, die Mehrzahl der Schützen besetzte dem zufolge auch dessen Waggons und der Zug fuhr unter den lustigen Klängen der Schützen-Kapelle lustig auf und davon. Das Comite des Schützenzuges aber stand verzweiflungsvoll in der Halle, denn der eigentliche Festzug sollte erst um 6 Uhr 20 Minuten abgehen. Es wurde sofort telegraphirt, dem Flüchtlinge Halt zu gebieten, wo man ihn fände, da das Comite behufs der Ceremonie bei den Empfangsfeierlichkeiten an den einzelnen Bahnhöfen selbstverständlich doch bei dem ersten Zuge anwesend sein müßte, welcher nun an allen Stationen die feierlichen Begrüßungen unverdienterweise einheimsen sollte. In Vöslau gelang es endlich, des Deserteurs habhaft zu werden. Mit Halloh wurde der Usurpatoren-Train, welcher sämmtliche Ehrenbezeugungen vorweg mit Beschlag belegen wollte, in Empfang genommen; das Comite übersiedelte, das Zeichen zur Abfahrt wurde gegeben und nun geschah das Unglaublichste — der zweite Train fuhr zuerst ab und ließ jetzt den Train mit dem Comite und der Tiroler Kapelle zurück. Das Gelächter der Abfahrenden war erschütternd — die Stimmung des abermals zurückgebliebenen Comite's eine fürchterliche. Was blieb zu thun übrig? Die Insassen des nunmehr ersten Trains, welcher als glänzenden Leitstern wenigstens den mit dem schwarz-roth-goldenen Bande geschmückten herkulischen Präsidenten des Schützentages, Herrn Sterzing aus Gotha, in seiner Mitte hatte, mußten an den Stationen, wo der Empfang ein festlicher war, den Begrüßenden als etwas abkühlenden Dank die Worte zurufen: „Meine Herren! Warten Sie noch, die Anderen kommen erst nach!"

[Ein neues „Dukatenmänneken".] Ein Bäuerlein aus der Umgegend von Monbrison (Frankreich) hatte kürzlich von einem benachbarten Gutspächter ein halbwüchsiges Schwein gekauft, dem er zu Hause besondere Sorgfalt widmete. Eines schönen Morgens, als der besorgte Hausvater dem neuen Stallbewohner die Streu zurechtmachte, sah er zu seinen Füßen etwas hell Glänzendes im Stroh blinken; er sah nach — wirklich eitel Gold! Es war ein Zwanzigfrancs-Stück vom Jahre 1834. Andern Tages eilte er bei Zeiten zu seinem theuern Zögling und inspicirte die Streu — abermals ein Zwanzigfrancs-Stück von demselben Jahrgang. So ging es die nächsten Tage fort, ein viertes und fünftes Goldfüchslein lag allmorgendlich in der wenig ansprechenden Hülle. Das Bäuerlein war glücklich — es war ja im Besitze eines Napoleonsd'or-Schweines! Wie aber Reichthum in der Welt nicht immer glücklich macht, so auch hier; der arme Mann konnte kaum mehr schlafen, und verlor auf Aufregung fast allen Appetit. Das war auch ganz natürlich; kaum hatte er sein Dukaten-Schwein auf zehn Minuten heraus in die frische Luft gelassen, war er schon allerorts hinter ihm drein und inspicirte die zufälligen Ergebnisse. Um einen blinkenden Napoleon kann man sich das schon gefallen lassen. Aber die Freude, die Aufregung hatte bald ein Ende; zu Anfang der zweiten Woche schien das Thierlein an Indigestionen zu leiden, am zwölften Tage war es dem Verenden nahe. Rasch eilte der Bauer zu dem Verkäufer, und hoffte sich für den Verlust des Thieres schadlos halten zu können; der Verkauf sei null und nichtig, meinte er, denn das Schwein sei krank gewesen. Die Krankheit desselben aber verschwieg er. Der Verkäufer kam, besah den Patienten, fand ihn sehr leidend und applizirte einen Aderlaß. Während der Operation erlag der Kranke seinen Leiden. Nun verlangte der Verkäufer, daß man die Section vornehme, damit man erfahre, was dem Thiere gefehlt habe. So geschah es — und man fand im Magen einen halboffenen Ledersack, welcher noch 140 Francs in Gold und 7 Francs Münze enthielt. Jetzt behauptete das schlaue Bäuerlein plötzlich, der Sack gehöre ihm, das Schwein habe ihn auf seinem Acker ausgegraben und gefressen. Der Verkäufer aber sagte, der Ledersack und die Goldstücke seien sein Eigenthum, was er beweisen könne. Die Sache ist jetzt vor Gericht anhängig, wie der „Moniteur" meldet, der hoffentlich die Wahrheit sagt, da es sich nicht um einen officiellen Act handelt.

ben ihr Zündhütchen unversehrt hatte. Marchal und sein Genosse wurden nach der Polizeipräfectur gebracht, wo sie sich noch heute befinden, da man sie merkwürdiger Weise den gerichtlichen Behörden noch nicht ausgeliefert hat. — Die Heftigkeit, mit welcher die Staatsanwaltschaft gestern gegen Rochefort auftrat, beweist, von welchen Gefühlen man in den officiellen Kreisen gegen den Herausgeber der „Lanterne" beseelt ist. Der Staatsanwalt sagte: „Wer ist Derjenige, welcher auf solche Weise einen Drucker zur Rechenschaft ziehen will? Es ist derjenige, welcher sich in einer seiner Nummern mit Heftigkeit gegen die Verantwortlichkeit der Drucker erhebt. Es ist Derjenige, welcher will, daß sie ohne Gefahr die Injurien, welche von ihnen ausgehen, abdrucken können; aber wenn er es ist, den man angreift, dann wehe den Druckern! Es ist jener Pamphletenschreiber, vor dem Niemand Gnade gefunden, weder der Privatmann, noch der Beamte; es ist jener Beleidiger, der seine Feder, ich weiß nicht, in welches Gift getaucht, um Alles herabzusetzen. Einem solchen Menschen werden Sie zeigen, was er von der Justiz zu erwarten hat, wenn er seine Feder aufgiebt, um mit dem Stocke zu schlagen". Auf diesen Ausfall der Staatsbehörde erwiderte der Vertheidiger Rochefort's nach der „Gazette des Tribunaux" in folgender Weise: „Herr Rochefort darf die Worte der Staatsbehörde nicht auf sich sitzen lassen. Die Laterne, welche er angezündet, ist an officieller Stelle nicht beliebt, weil sie Dinge enthält, welche für Viele unangenehm sind. Ihr Erfolg ist leicht zu erklären. Man druckt sie heute in 140,000 Exemplaren. Man sendet sie in alle Weltgegenden. Seit Beaumarchais hat man nichts Aehnliches gesehen. Die Erklärung zu dieser Popularität ist folgende: Seit langer Zeit herrschte Todesstille in Frankreich; es hatte sich ein großer Vorrath von Zorn angehäuft. Ein Mann kam und legte Feuer an das Pulver und das Publikum wurde trunken, als es sah, mit welcher Kühnheit man unsere Freiheiten zurückforderte".

[Zur Pferdezucht.] Der „Moniteur" theilt ein Circular des Großstallmeisters, General Fleury, an die Präfecten mit, worin er ihnen, gestützt auf die seit fünf Jahren von der großen Pariser Omnibus-Gesellschaft gemachten Erfahrungen, die Einführung von englisirten Pferden (Wallachen) an der Stelle der Hengste als Zug- und selbst als Reitpferde möglichst zu fördern anempfiehlt. Die Vermehrung der Zahl der verschnittenon Hengste wäre, nach der Ansicht Fleury's, auch in so fern für die Armee wichtig, als im gegebenen Augenblicke, gleichsam über Nacht, die Artillerie, der Troß und selbst die schwere Cavallerie mit diesen zum Dienste völlig geeigneten Thieren versehen werden könnten.

[Volkswirthschaftliches.] Es giebt jetzt in Frankreich 500 Sparkassen (3 mehr als im vergangenen Jahre) mit 511 Sukkursalen (im Jahre 1865 nur 475). Im Jahre 1866 haben sich 104,241 neue Sparer einschreiben lassen und sind 11 Millionen Francs einbezahlt worden. Im Ganzen haben die Sparkassen 529 Millionen Francs von 1,708,944 Personen erhalten. Die Arbeiter repräsentiren hierbei 35 Procent sowohl in Bezug auf die Zahl der Sparer als auch auf die Höhe der deponirten Gelder.

* **Paris**, 8. August. [Ueber die Eindrücke des Prinzen Napoleon bei Gelegenheit seiner jüngsten Reisen] veröffentlicht die „Presse" Aufschlüsse, die von dem Prinzen nahe stehender Seite zu kommen scheinen. Trotz der Mühe, die man sich in Berlin gab, den hohen Gast von der Politik fern zu halten, hatte er doch Zeit, zu bemerken, daß in den leitenden Kreisen und im Volke selbst ein mächtig vorwärts treibender Geist, ein merkwürdiges militärisches Verständniß, ja, „revolutionäres Genie" herrsche. In Wien dagegen habe der Prinz sich von den Schwierigkeiten überzeugt, welche die Reconstruction des Kaiserstaates noch zu überwinden hat, und habe bei der Masse keine Spur von politischer Befähigung gefunden. Er habe es deshalb auch dort vermieden, von Politik zu reden, zur großen Verwunderung der österreichischen Staatsmänner. In Bukarest hat der Prinz vor Allem das Vorwalten des russischen Einflusses bemerkt. Um so energischer hat er in Konstantinopel darauf gedrungen, sich eifrig an die Westmächte anzuschließen, da nur dies die Türkei zu retten vermöge. Es ist zu bemerken, daß diese Mittheilungen mit den sonstigen Aeußerungen des Prinzen sehr wohl stimmen.

[Vom Hofe.] Der Kaiser trifft heute in Fontainebleau ein, die erste Ministerberathung wird aber nicht vor nächstem Dinstag oder Mittwoch stattfinden. Die Kaiserin empfängt während der Abwesenheit des Kaisers viel politischen Besuch in Fontainebleau. Der „Moniteur" übergeht den Aufenthalt der Königin von England in Paris gänzlich mit Stillschweigen, und die officiösen Blätter beschränken sich darauf, die (falsche) Nachricht zu geben, daß die Königin der Kaiserin ihren Besuch erwidert. Nur die „France" erzählt nach Galignani's Messenger, daß die Königin der Kaiserin ihren Besuch nicht erwidert, weil es — die Etiquette nicht gestattet habe. Indeß glaubt Niemand an diese Ausrede.

[Finanzielles.] Der „Moniteur" veröffentlicht das Promulgationsdecret der zwischen dem Staat und der transatlantischen Compagnie abgeschlossenen Convention, die zu so heißen Kämpfen im gesetzgebenden Körper Anlaß gegeben hat. Durch diese Convention verpflichtet sich der Staat, von 1870 bis 1885 der Gesellschaft eine jährliche Subvention von 750,000 Fr., fernerhin eine jedenfalls zwei Millionen nicht überschreitende Subvention zur Garantie der 5procentigen Zinsen des Gesellschafts-Capitals (das nicht über 60 Millionen Fr. gehen darf) zu bezahlen. Dagegen bezieht der Staat ein Drittel des Gewinnstes nach Abzug aller Kosten und der 8procentigen Zinsen des Capitals. Außerdem schießt der Staat der Gesellschaft ein Capital von vier Millionen unverzinslich vor, das diese in fünfzehn Annuitäten von je 273,333 Fr. zurückbezahlt. In Folge des von dem gesetzgebenden Körger angenommenen Amendements von Pouyer-Quertier wird diese letztere Subvention jedoch nicht früher geleistet, als bis die Gesellschaft die für die neue Panama-Valparaiso-Linie in Frankreich selbst zu bauenden Packetboote auf dem Wasser schwimmen hat.

[Zwischen den Herren Pereire und Mirès] sollte ein Ehrengericht entscheiden. Die beiden Brüder wollten aber auf ihre gerichtliche Klage nur dann verzichten, wenn Herr Mirès die gegen sie erhobenen Beschuldigungen widerruft und ihnen Abbitte thut. Da er sich dessen weigert, wird der Proceß seinen Lauf behalten.

Großbritannien

E. C. **London**, 6. August. [Gladstone] hat seine Wahlcampagne begonnen und bereits liegt uns eine lange gestern Abend in St. Helens vor einigen 1500 seiner Wähler gehaltene Rede vor. Dieselbe beginnt mit einem Rückblick auf die Thätigkeit des eben heimgegangenen Parlaments und berührt das Reformwerk in beglückwünschender Weise, jedoch nicht ohne die ausdrückliche Erwähnung, daß es mit zu vielen lästigen Beschränkungen verbunden und deshalb als unvollendet zu betrachten sei. Fand die Reformacte auf diese Weise nur bedingtes Lob, so ließ sich der Redner bei seinem nächsten Hauptpunkte, Besteuerung, mit unbedingtem Tadel gegen das Ministerium vernehmen und zeigte seinen Wählern, wie im Gegensatz zu den Steuerherabsetzungen, welche ein liberales Cabinet während einer 5—6jährigen Amtsdauer vorgenommen, die jetzige Regierung unablässig ihre Voranschläge überschreite und den Steuerdruck vermehre.

In Irland sei das abgetretene liberale Cabinet vor zwei Jahren genöthigt gewesen, zum Schutz von Leben und Eigenthum die Habeas-Corpus-Acte zu suspendiren; es habe damit nur gethan, was es für seine Pflicht gehalten. Das heutige Ministerium habe dieselbe Nothwendigkeit vorgefunden und seit der Zeit bis zum heutigen Tage bestehe noch in Irland der Ausnahmezustand. Trotz alledem habe es der erste Minister der Krone für passend erachtet, bei dem Banket des Lord Mayor zu erklären, Irlands Lage gewähre große Befriedigung, eine Erklärung, die, wenn sie mit voller Ueberlegung gegeben worden sei, von unbeschreiblicher Verblendung zeige. Denn wenn der Ausnahmezustand noch nicht aufgehoben werden könne, befinde man sich doch nur einen Schritt vom Bürgerkriege. Um aus solchen Verhältnissen zum Besseren einzulenken, müsse man zwei Fragen zu Leibe gehen, der Land- und Pachtfrage und der Kirchenfrage. Erstere, die einstweilen noch nicht im Vordergrunde stehe, könne man mit aller gebührenden Rücksicht auf die Rechte der Grundeigenthümer nach des Redners Ueberzeugung so lösen, daß der Irländer daheim bleiben könne und nicht genöthigt sei jenseits des Oceans eine neue Heimath zu gründen. Was die irische Kirche anbetreffe, so habe ein conservativer Staatsmann, der gegenwärtige Lord Lytton (Bulwer) in einer seiner Schriften sie einen der aufs irrigste bezeichneten Begriffe genannt, da sie die irische Kirche heiße, weil sie nicht eine Kirche für die Irländer sei. Der gegenwärtige Zustand der Dinge könne daher auch nicht andauern und es frage sich nur, ob man reformiren oder abschaffen solle. Wolle man das Institut von seinen Mißbräuchen reinigen, so bleibe zuletzt nichts mehr übrig. Es sei überhaupt eines jener alten morschen Gebäude, die so lange stehen als man nicht Hand anlege; beginne man aber mit Reparaturen, so stürze der ganze Bau über den Arbeitern zusammen. Der ganzen Kirche in Irland fehle der Boden und wenn Jemand von Reformvorschlägen rede, so müsse man der Rasirmesser gedenken, von denen ein schlauer Handelsmann, der über Land reiste, bemerkte, sie seien nicht für den Gebrauch, sondern für den Verkauf gemacht. Man habe das Experiment schon 1833 versucht, die Kirche um 10 Bischöfe beschnitten und diese wie in Rußland den einen Schlitten verfolgenden Wölfen zugeworfen und jetzt schlage die Kirchencommission vor, wieder einige Prälaten über Bord zu werfen, um den Sturm zu beschwichtigen.

Der letzte Theil der Rede geht dann auf das vielbesprochene Programm Gladstone's, Abschaffung der Staatskirche, über, das der Redner mit zarter Hand ausgeführt wissen will. Er prophezeit eine Befriedigung und einen Erfolg, der die kühnsten Erwartungen übersteige. Die Wähler lauschten der Rede Gladstone's sowie seines Collegen Grenfell mit großer Aufmerksamkeit, oft unterbrochen von stürmischem Beifall, und der einstimmige Beschluß eines Vertrauensvotums für die beiden Parlamentsmitglieder schloß die Versammlung.

[Sir Henry Bulwer,] der Diplomat, ein Bruder des Dichters, ist, wie schon gemeldet, in Tamworth als Candidat aufgetreten und erklärt in seinem soeben erlassenen Wahlaufrufe, er hege dieselbe politische Ueberzeugung, wie im Anfang seiner Laufbahn; während er aber damals Einer von Wenigen gewesen, gehöre er jetzt zu einer großen Zahl. Er sei für Abschaffung der irischen Staatskirche und werde Gladstone's Führung folgen. In gleichem Sinne wie der vorstehende Aufruf äußert sich auch das Manifest, das Mr. Thomas Hughes, der bis jetzt für Lambeth saß, in diesem Wahlkreise veröffentlicht hat.

[Der Bericht der irischen Kirchen-Commission] ist veröffentlicht worden. Die hauptsächlichsten Vorschläge, welche derselbe enthält, sind die folgenden: Eine Reducirung der Zahl der Diöcesen von zwölf auf acht durch Vertheilung von Cashel, Kilmore, Meath und Killaloe auf die angrenzenden Diöcesen. Herabsetzung des Einkommens der Bischöfe auf 3000 Pfd. St. mit 500 Pfd. St. Extrazulage für diejenigen, welche ihren Sitz im Hause der Lords einzunehmen haben. Reducirung des Einkommens des Primats auf 6000 Pfd. St., und des Inhabers des Bischofssitzes von Dublin auf 5000 Pfd. St., falls derselbe Erzbischof bleibt, und auf 4500 Pfd. St., wenn er blos Bischofswürde bekleidet. Abschaffung aller Kathedral-Institutionen, mit Ausnahme derer, welche zu den acht überlebenden Diöcesen gehören. Reducirung der Gehälter der Dechanten und der Zahl der Diaconen. Encouragirung der Zeitpächter von Kirchengütern, dieselben perpetuell an sich zu kaufen. Entbindung der Pfründenbesitzer von der Verwaltung der Kirchenländereien. — Der ministerielle „Morning Herald" knüpft an die Vorschläge der Commission die Bemerkung, daß dieselben Gelegenheit geben zu der Reformirung der irischen Kirche, zu welcher das gegenwärtige Ministerium immer willig gewesen.

[Die Londoner Friedens-Gesellschaft] hat dem Minister des Auswärtigen, Lord Stanley, eine Petitions-Adresse überreicht, in welcher die Bitte ausgesprochen wurde, zur Beendigung des an den Grenzen von Paraguay seit Langem wüthenden Krieges zwischen dem Kaiserreich Brasilien und der Republik Paraguay und zur Vermittelung eines Friedensschlusses die guten Dienste der großbritanischen Regierung anzubieten. Der Minister bewies in seiner Erwiederung durch Abschriften von diplomatischen Actenstücken, daß er diesen Schritt bereits gethan habe, ohne jedoch Erfolg zu erzielen.

[Fenisches.] Auf Antrag Mr. Sullivan's hat der Dubliner Stadtrath eine Resolution gefaßt, welche in sehr entschiedener Sprache die Freilassung der noch in Haft befindlichen Fenier verlangt. Die Resolution lautet: „Daß, der Meinung dieses Gemeinderathes gemäß, die hier und auswärts inhaftirten irischen politischen Gefangenen ihre Vergehen zur Genüge gebüßt haben, und daß die Zeit gekommen ist, die Gefängnißthüren zu öffnen und die Gefangenen in Freiheit zu setzen, und daß eine Abschrift dieser Resolution den übrigen Munizipalbehörden Irlands zugestellt werden solle." — Die Sache ist indessen noch nicht so gefährlich wie sie aussieht, die Herren Stadträthe waren nicht in beschlußfähiger Anzahl vorhanden, daher muß die fragliche Resolution in einer der nächsten Sitzungen nochmals eingebracht werden, und es hat sich dann zu entscheiden, ob Mr. Sullivan und die Fenier unter dem Rest so viele Anhänger finden werden, daß die Resolution durchgeht.

[Der Haltepunkt der westindischen Postdampfer] soll bekanntlich mit nächster Zeit von dem ungesunden St. Thomas verlegt werden. Bezüglich dieser Angelegenheit ist beim Ministerium des Innern von Barbadoes eine mit zahlreichen und einflußreichen Unterschriften bedeckte Petition eingegangen, welche um die Errichtung der Centralpoststation auf dieser Insel bittet. Das Gesuch ist von einer Schilderung der günstigen und gesunden Lage der Insel begleitet.

A. A. C. **London**, 7. Aug. [Officielle Personal-Veränderungen.] Durch die Ernennung des Lord John Manners zum Nachfolger des Earl Mayo als erster Staatssecretär für Irland wird das Amt des ersten Commissars der öffentlichen Bauten vacant, welches nebst dem Unterstaatssecretariat im Ministerium des Innern und der Stelle des Civil-Lords der Admiralität der Premier zu besetzen haben wird. — Die Ernennung des General-Procurators zum Richter gemäß der Wahlbestechungs-Verhütungs-Acte ist bestätigt worden. Als seine beiden Collegen werden genannt Mr. Huddleston, Queen's Counsel, und Mr. Pickering, ebenfalls Queen's Counsel. Sir William Brett und Mr. Huddleston sitzen, jener für Helston, dieser für Canterbury, im Unterhause, und jeder derselben ist 51 Jahre alt. Mr. Pickering war einer der Commissare, welche im Sommer des vergangenen Jahres zur Untersuchung der Ausschreitungen der Gewerk-Vereine (Trades' Unions), welche in der Nähe von Manchester verübt worden waren, deputirt wurden. Die genannten Ernennungen erhöhen die Zahl der seit dem Regierungsantritt des conservativen Cabinets im Jahre 1866 stattgehabten richterlichen Anstellungen auf die außerordentliche Zahl von 25, eine Verleihung von richterlicher Patronage, wie sie innerhalb zweier Jahre nie zuvor stattgefunden hat.

[Aus Banbridge] wird ein curioser Vorfall gemeldet. Gestern begann der Assisenproceß gegen die bei dem kürzlich stattgefundenen religiösen Tumulte betheiligt gewesenen Unruhestifter. Die Gerichtsverhandlungen hätten eben ihren Anfang genommen, als ein langer Zug von mehreren hundert Orangemännern, an deren Spitze 20 Tambours marschirten, sich dem Gerichtshause näherte und dasselbe umringte. Die Trommeln begannen hierauf sich in Bewegung zu setzen und verursachten einen solch' heillosen Lärm, daß davon die Stimmen der Richter und Zeugen im Schwurgerichtssaale völlig übertönt wurden und es nicht möglich war, die Verhandlungen weiter fortzusetzen. Zwei Stunden lang dauerte das Trommeln und Schreien der Orangisten und die Sitzung war während dieser Zeit gänzlich unterbrochen. Man erwartet weitere Ruhestörungen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. August. [Tagesbericht.]

** [Militärisches.] Nach dem „Mil.-Wochenbl." hält bei dem 5. Armeecorps die 9. Division ihre Herbstübungen vom 6. bis 17. September bei Naumburg, und die 10. Division vom 2. bis 13. September bei Pinne ab. Bei dem 6. Armeecorps: die 11. Division vom 2. bis 12. September bei Louisdorf und die 12. Division vom 29. August bis 9. September bei Grottkau und Münsterberg.

[Die königliche wissenschaftliche Prüfungscommission für die Provinzen Schlesien und Posen in Breslau ist gegenwärtig folgendermaßen zusammengesetzt:

Ordentliche Mitglieder: Dr. Friedlieb, Professor, zugleich Director der Commission, Dr. Schultz, Professor, Dr. Roßbach, Professor, Dr. Schröter, Professor, Dr. Elvenich, Geheimer Regierungsrath und Professor, Dr. Rückert, Professor, Dr. Junkmann, Professor, Dr. Schmölders, Professor.

Außerordentliche Mitglieder: Dr. Grube, Professor, Dr. Löwig, Geheimer Regierungsrath und Professor.

△ [Schulfeier.] Zur öffentlichen Prüfung aller Klassen des königl. katholischen St. Matthias-Gymnasiums und zur Schlußfeier am 13., 14., 15. und 17. August ladet der Director der Anstalt, Dr. Ant. Jos. Reisacker, durch ein Programm ein, welches außerdem eine Abhandlung des Herrn Oberlehrer Rob. Winkler: De Cornelio Nepote, qui putatur, ejusque vita Aristidis, einen Bericht über die Einführung des neuen Directors und den Jahresbericht des verflossenen Schuljahres enthält. Der Bericht enthält u. A. eine Personalchronik, es starben: Prof. Dr. Wissowa, Prof. J. Schall; versetzt wurden: Dr. J. Schmidt, Dr. Fry, dagegen berufen: Dr. Böhm und Cand. Puske, das Probejahr legten ab die Herren Dr. Schulte und Beckstein. Der neue Director übernahm die bisher von dem Geh. Regierungs- und Schulrathe Dr. Dillenburger ertheilten Lectionen; der Schülerbestand war bei Beginn des Schuljahres 591, der Zugang betrug 237, 196 für die Gymnasial-, 41 für die Vorbereitungsklassen, die Frequenz belief sich auf 828, davon waren 714 katholisch, 18 evangelisch, 96 jüdisch; die Zahl der Auswärtigen betrug 364. Wie früher haben sowohl der Herr Fürstbischof als das Domkapitel ansehnliche Unterstützungen gewährt.

P. [Laurentiusfest.] An der Vigilie des eigentlichen Festtages St. Laurentius fand gestern in dem schmucken Begräbnißkirchlein auf dem alten Laurentiuskirchhofe am Morgen um 7 Uhr feierliches Hochamt, gehalten von Herrn Curatus Dombeck statt. — Nachmittags um 3 Uhr hielt Herr Curatus Stern im Freien vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaar eine weithin hörbare gediegene Predigt. Sowohl auf dem alten wie auf dem neuen Laurentiuskirchhof bei Scheitnig hatten Angehörige die Gräber ihrer Lieben anläßlich der Patronatsfeier reich mit Guirlanden und Kränzen geschmückt. Auch das Kirchlein war mit Blumen und Bäumen decorirt.

+ [Regulirung der Nebenflüsse der Oder.] Unter diesem Titel bringt die „N. Pr. Z." folgende Erörterung: Auf den Wasserstand der Oder und somit auf die Schiffbarkeit derselben ist es von sehr nachtheiligem Einfluß, daß die Nebenflüsse derselben ein meist sehr unregelmäßiges Bett haben, so daß sie an vielen Stellen ihre Gewässer ausbreiten, stehende Sümpfe bilden, bei Anschwellungen weite Strecken versanden u. s. w. Daraus erwächst der Uebelstand, daß ein großer Theil des Wassers, statt in regelmäßigem Laufe in die Oder zu fließen, auf Feldern und Wiesen stehen bleibt, die Oder also einer verhältnißmäßig bedeutenden Wassermenge entbehrt, die nach erfolgter Regulirung der Nebenstrombetten ihr zufließen würde. Der zweite, ebenfalls als sehr bedeutend anzuschlagende Nachtheil ist, daß große Flächen, die mit Vortheil als Aecker oder Wiesen benutzt werden könnten, verloren gehen. Um den Lauf eines dieser Nebenflüsse, der unterhalb Breslau mündenden Weida, die einen sehr trägen Lauf hat und deswegen viele Sümpfe bildet, zu corrigiren d. h. das Bett tiefer zu legen und dem Strom feste Ufer zu geben, ist die Bildung einer Genossenschaft der Grundbesitzer im Werke, über deren Flächen die Weida fließt, oder ist vielmehr schon als gesichert zu betrachten. Nach den aufgestellten Berechnungen wird die Regulirung dieses Flußlaufes bedeutende Flächen fruchtbarer Wiesen ergeben. Die Bildung solcher Genossenschaften auch an allen übrigen Nebenflüssen der Oder theils anzuregen, theils dadurch zu erleichtern, daß denjenigen Grundbesitzern, die nicht im Stande sind, die auf sie fallenden Kosten der Regulirung zu tragen, mit Rücksicht auf die mit der Regulirung eintretende Melioration ihrer Grundstücke das betreffende Capital aus Provinzialfonds vorgeschossen wird, wäre recht eigentlich Sache der Provinz, zumal bei der in Aussicht stehenden Ausdehnung der Selbstverwaltung.

[Aus Hannover] erfährt die „N. Pr. Z." Folgendes: Bei der Anwesenheit Sr. k. H. des Kronprinzen wurde er bei Ankunft in der Reitschule von der kleinen Tochter, ungefähr fünf Jahre alt, und deren etwas älterm Bruder, des Rittmeisters im 2. Schles. Dragonerregiment Nr. 8, Frhrn. v. Seherr-Thoß, dessen Chef Se. königl. Hoheit ist und in der Uniform dieses Regiments erschien, bewillkommnet durch Ueberreichung eines prachtvollen Bouquets, wobei der Kronpinz sich sehr huldvoll gegen die Kleinen zeigte, seinen Dank aussprach und die Kinder nach ihrem Namen fragte.

≅ [Die sogenannte 100jährige Aloe] richtig Agave americana in Pilgramshain, entwickelt sich von Tage zu Tage immer mehr. Das Längenwachsthum des Blüthenschaftes, obschon bis zu 20 Fuß gediehen, erscheint noch nicht beendigt. 33 Blüthenäste sind sichtbar, an denen man jetzt schon an 4000 einzelne Blüthen unterscheiden kann, eine Zahl, wie sie bis jetzt nur äußerst selten in Deutschland beobachtet ward. Es ließ sich dies freilich wohl erwarten, da die Pflanze vollkommen erhalten und frei von Beschädigungen ist, die sonst Blätter von Agaven zu erfahren pflegen. Der Umfang der ganzen Blätterkrone beträgt an 40 Fuß. Am zweiten untersten Ast beginnen seit dem 1. August einzelne Blüthen sich zu öffnen, doch dürften wohl noch 14 Tage vergehen, ehe sich die ganze Blüthenpracht entfalten wird. Als Nachmittagsausflug läßt sich von hier aus der Besuch von Pilgramshain sehr gut mit einer Partie auf die Striegauer Berge verbinden.

•• [Der kaufmännische Club] veranstaltete am gestrigen Sonntag unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Gästen eine Partie über Schweidnitz durch das Schlesierthal nach der Kynsburg, woselbst in der Restauration das gemeinsame Mittagsmahl eingenommen wurde. Es wechselten heitere Toaste mit einem von einem vielfach bewährten Mitgliede verfaßten fröhlichen Tischliede und recht wacker executirten Gesangsvorträgen des Club-Quartetts, und leider nur zu schnell mußte die Gesellschaft von hier aufbrechen, um über Charlottenbrunn (wo nach Einnahme eines „köstbaren" Kaffees noch der Carlshain besichtigt wurde), Altwasser und Freiburg nach dem heimischen Breslau zurückzukehren. Der Andrang auf allen Stationen der Freiburger Bahn war ein so großer, daß die Ankunft erst in der eilften Stunde erfolgte.

=β= [Zur Verhütung von Unglück] dürfte die Vermeidung ähnlicher Späße, wie nachstehend berichtet wird, dringend anempfohlen werden. Gestern Abend in der siebenten Stunde flog ein Luftballon aus einem der in der nordwestlichen Gegend der Stadt gelegenen Gärten über unsere Stadt hinweg. In der Höhe über der Kupferschmiedestraße und Schmiedebrückenecke ging derselbe in helle Flammen auf und fiel glücklicherweise in der Verbindung der Albrechtsstraße und Schuhbrücke auf das Pflaster herab. Der Goldarbeiter W. schaffte das mit Spiritusgas getränkte Werg in seine Werkstatt, woselbst dasselbe noch circa eine Stunde fortbrannte. Ueberlegen wir, welchen Schaden dergleichen Späße hervorrufen können, wenn ein solcher brennender Gegenstand, in seinen einzelnen Theilen, wie hier durch den Windzug zerstreut, z. B. in einem Dorfe, einem Hofraume, oder auf ein Getreidefeld niederfällt!

=ββ= [Polizeiliches.] Am Sonnabend Abend wurde eine größere Patrouille von Polizeibeamten und Gendarmen ausgeführt. Diesmal erstreckte sich das abzusuchende Terrain vom zoologischen Garten die Oder-Dämme entlang bis an die Gröschelbrücke. Es wurden 25 Personen verhaftet. — Ueberhaupt wurden vom 1. bis 10. August 214 Personen im Polizeigefängniß eingeliefert; darunter 20 wegen Bettelns.

[Mortalitätsliste.] In der Zeit vom 26. Juni bis 30. Juli 1868 sind hierorts incl. 17 todtgeborener Kinder als gestorben polizeilich angemeldet worden: 316 männliche und 292 weibliche, in Summa 608 Personen. — Unter diesen befinden sich: a. todtgeborene: ehelich 12, unehelich 5; b. dem Alter nach: unter 1 Jahr ehelich 185, unehelich 60, von 1—5 Jahren ehelich 63, unehelich 6, von 5—10 Jahren 13, von 10—20 Jahren 20, von 20—30 Jahren 37, von 30—40 Jahren 41, von 40—50 Jahren 42, von 50—60 Jahren 43, von 60—70 Jahren 40, von 70—80 Jahren 32, von 80—90 Jahren 9, von 90—100 Jahren —, Summa 608 Personen. (Int.-Bl.)

---

† **Löwenberg**, 8. August. [Jubiläum.] Heut feierte der Stadt-Aelteste Herr Franz Schittler sein 50jähriges Jubiläum als Bürger und Schützenbruder. Der noch ungemein rüstige Jubilar wurde an diesem seinem Ehrentage von Seiten der ihm mit großer Liebe und Treue zugethanen Bürgerschaft, welcher er in diesem Zeitraume seine Dienste und Kräfte als Rathmann, Stadtverordneten-Vorsteher, Stadtverordneter, Schützenmajor u. s. w. mit unermüdlicher Treue gewidmet hat, auch angemessen seinen um die Commune und um das Wohl seiner Mitbürger erworbenen Verdienste in jeder Weise ausgezeichnet. Die Schützengilde verehrte dem Jubilar ein prachtvolles Album, während Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung in einem von unserem strebsamen Photographen R. Sachße künstlerisch angefertigten Tableaux die betreffenden Conterfeis niederlegten. Ein vom Jubilar veranstaltetes, höchst solennes Diner, vereinigte ca. 70 Gäste, während die Schützenbrüder bereits am Morgen des Festtages, vorzugsweise aber am Festabend an einem eigens dazu veranstalteten Balle jubilirten. — Während des Mahles liefen eine große Anzahl Telegramms seitens der benachbarten Gilden, wie vom Provinzialschützenvorstande ein. Die größte Anerkennung aber wurde dem liebenswürdigen Jubilar dadurch zu Theil, daß während des Festes von Sr. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ihm die hohenzollernsche goldene Verdienstmedaille verliehen wurde. Ein vom Pastor Förster auf Se. Hoheit den Fürsten ausgebrachter Toast wurde stürmisch begrüßt. Den Schluß und die Fortsetzung des Festes bildete ein von Herrn Schittler veranstaltetes Löffelschießen. — Mögen dem Herrn Jubilar noch recht viele frohe und glückliche Stunden beschieden sein!

Mit einer Beilage.

E. Hirschberg, 9. August. [Für den Reichstag. — Hoher Gast. — Gewitter.] „Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen" — ist eine allbekannte Redensart, von der jetzt ein „Grunauer" hinlänglichen Gebrauch machte. Wie es mit unserer Freizügigkeit steht, wissen wir; daß man jedoch im Bereich des norddeutschen Bundes nach Aufhebung des Paßzwanges doch noch, wie das königl. Polizei-Präsidium behauptet, „auf Erfordern" einen Paß haben muß, das beweist erwähnter Grunauer. Derselbe soll, von der Aufhebung des Paßzwanges nichts wissend, hier einen Paß verlangt haben, um nach Berlin reisen und sich dort Arbeit suchen zu können. Er wurde nach seiner, später auch richtig befundenen Angabe auf dem Amte bedeutet, daß er dessen nicht mehr bedürfe und begiebt sich demnach ohne Paß nach Berlin, woselbst er von einem „Wirthe", weil ohne Legitimation, der Polizei überwiesen und von dieser — „eingesteckt" wird. Man hat ihn natürlich wieder in Freiheit setzen müssen. Doch erzählt man sich, daß von Seiten des königl. Polizei-Präsidiums gesagt worden sei, daß auf Erfordern ein Paß vorgezeigt werden müsse. Nun — vor Aufhebung des Paßzwanges durch Reichstag und Reichsbundesrath war es auch nicht anders. Denn Niemand trug den Paß am Hute, wie ein Fuhrmann den Chausseezettel. (Wir können unmöglich annehmen, daß sich Alles genau so verhält, wie es hier erzählt worden ist, und haben die Mittheilung nur um deshalb veröffentlicht, um eine Rectification des Berichts herbeizuführen. D. Red.) — Gestern traf Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen per Bahn mit Gefolge und Dienerschaft hier ein, unterhielt sich längere Zeit auf dem Bahnhofe mit dem Herrn Grafen von Kanitz (Landrathamts-Verweser) angelegentlichst und setzte dann die Reise per Wagen auf Schloß Fischbach weiter fort. — Abends hatten wir einige sich begegnende stärkere Gewitter mit heftigen Blitzen, Donner und einem sehr erquickenden Regen. Trotzdem werden wir heute wieder mit einer wahrhaft afrikanischen Hitze beglückt.

In der ersten Beilage zu Nr. 345 der Breslauer Zeitung befindet sich in der Warmbrunner Correspondenz die Notiz: „Schließlich machen wir die Reisenden, welche Hirschberg berühren, noch darauf aufmerksam, daß in der dortigen Rosenthal'schen Buchhandlung (Julius Berger) keine Reisehandbücher aus dem Verlage von Eduard Trewendt zu haben sind." Dies ist eine offenbare Unwahrheit, wie dies die Geschäftsbücher des Herrn Eduard Trewendt, mit dem meine Firma die Ehre hat, seit 21 Jahren in Geschäftsverbindung zu stehen, sowie meine Handlungsbücher beweisen können,

Hirschberg, 2. August 1868. **Julius Berger**,

Inhaber der Firma: M. Rosenthal'sche Buchhandlung.

---

4 **Jauer**, 7. August. [Schulangelegenheit.] Im vorigen Jahre verlangte die Königl. Regierung zu Liegnitz von dem hiesigen Magistrate ein Gutachten darüber, wie viel a) ein Lehrer mit Familie (Mann, Frau und 3 Kinder) und b) ein unverheiratheter Lehrer zum standesgemäßen Auskommen jährlich braucht. Die Ansichten der Schulendeputations-Mitglieder darüber gingen merkwürdigerweise sehr weit auseinander; denn einer der referirenden Herren nahm 350, der andere fast 600 Thlr. für eine Lehrerfamilie an. Magistrat und Schuldeputation einigten sich in dem Satze von circa 490 Thlr. für einen verheiratheten und circa 250 Thlr. für einen unverheirateten Lehrer. Darauf verfügte die Königl. Regierung, die Gehälter der Elementarlehrer in Jauer, von denen eigentlich jeder das auskömmliche Gehalt haben solle, von 250—500 Thlr. vom 1. Januar c. ab zu normiren (bisher 200—400 Thlr.) und für sämmtliche Lehrergehälter so viel Mal 375 Thlr. im Etat festzusetzen, als Lehrer, mit Ausnahme der Literaten, auf welche die ganze Verfügung keinen Bezug hatte, vorhanden seien. — Nach längeren Unterhandlungen ordneten die städtischen Behörden den neuen Etat, rechneten jedoch die Gehälter des Rectors und des Conrectors ein, so daß kein Elementarlehrer auf das für auskömmlich erachtete Gehalt von 500 Thlr. gesetzt wurde, sondern das Maximum für Elementarlehrer 460 Thlr. beträgt, die ein einziger bezieht; auch wurde der erste Juli c. als Termin bestimmt, an dem die Erhöhung in's Leben treten solle. Um künftighin kleine Verbesserungen zu ermöglichen, ist zugleich festgesetzt worden, daß bei Besetzung einer neuen Lehrerstelle der betreffende Lehrer mit dem Minimalgehalt von 250 Thlr. angestellt und das dadurch überschüssig werdende Gehalt von 125 Thlr. zur Verbesserung der übrigen Lehrerstellen verwandt werden kann. Ob bei eintretender Vacanz der Rector- und Conrectorstelle eine Aenderung eintritt, ist unbestimmt gelassen. Sonst rücken bei Vacanzen höherer Gehaltsstufen die Lehrer nach dem Dienstalter, evangelisch und katholisch in einander gerechnet, ohne Rücksicht auf ihre Stellung, in das höhere Gehalt. Die Frage, von welchem Termine ab das Dienstalter berechnet werden soll, harrt noch der Entscheidung. Ob das Aufrücken lediglich nach dem Dienstalter in allen Fällen gerecht und billig sein sollte, ist nicht unsere Sache, zu entscheiden. — Eine zweite Schulfrage wurde von den städtischen Behörden ebenfalls entschieden. Es war die Errichtung einer neuen Klasse und die Anstellung eines Lehrers für dieselbe nothwendig geworden. Dabei kam die Ansicht zur Sprache, einen Lehrer zu ersparen. Die städtischen Behörden jedoch, in der richtigen Einsicht, daß eine weitere Einführung des Fachsystems, welches sich einmal für Elementarschulen nicht eignet, wenn nicht der erziehliche Einfluß des Lehrers vollends aufgehoben werden soll, auf die Entwickelung der Schule nur nachtheilig wirken würde, beschlossen, einen Lehrer für die neu zu errichtende Klasse anzustellen. — Zu bedauern ist, daß nur 2 der hiesigen evangelischen Elementarlehrer Amtswohnungen haben. Es ist für die erziehliche Wirksamkeit der Schule jedenfalls von großer Wichtigkeit, daß der Lehrer im Schulhause wohnt. Lehrer und Schüler fühlen sich mehr wie eine große Familie, wenn die Kinder zum Lehrer in's Haus kommen müssen. Darauf sollte bei den Schulhausbauten Rücksicht genommen werden. Nicht ein Central-Schulhaus für die ganze Stadt, sondern mehrere kleine Schulhäuser mit Amtswohnungen der Lehrer, das scheint uns Bedürfniß für eine mittlere Stadt zu sein.

✉ **Schweidnitz**, 5. August. [Unsere Finanz-Verwaltung] erfreute sich seit dem Jahre 1832 eines sehr bedeutenden Factors in der Dienstablösungskasse, welche durch Beschlüsse der städtischen Behörden vom 29. März und 3. Mai 1832 gebildet und deren Zweck dahin ausgesprochen wurde: „der Stadt das Ablösungs-Capital, welches bei Reluirung der Spann- und Handdienste gezahlt wurde, für ewige Zeiten zu erhalten." Gleichzeitig wurde beschlossen: „daß aus den Erträgen der Ablösungs-Capitalien für Spann- und Handdienste zunächst die cessirenden Naturaldienste beschafft werden mußten, ferner, daß etwanige, durch geregelte Verwaltung herbeigeführte Ersparnisse zu einem besondern Fond für künftige Nothfälle aufgesammelt, endlich, daß die Zinserträge von den Ablösungs-Capitalien für Laudemien, Markgr 2c. zu den betreffenden Kassen, als Forst-, Ziegelei-, Baukasse 2c. übergezahlt werden sollten." — Die Verwaltung dieser Kasse war der Kämmerei-Curatel-Deputation übertragen. Das auf diese Weise gebildete eiserne Capital belief sich ultimo December 1843 auf rund 81,848 Thlr., ult. Decbr. 1854 auf rund 196,925 Thlr. incl. 7265 Thlr. und resp. 13,243 Thlr. an Ersparnissen; ult. Decbr. 1855 (S. 1 Bemerk.) ist das Gesammt-Vermögen dieser Kasse auf 209,923 Thlr. berechnet, welche in 207,695 Thlr. an Effecten, in 2104 Thlr. Baarbestand und 123 Thlr. Einnahme-Resten genau nachgewiesen sind. Später bis zum heutigen Tage ist nie mehr ein Verzeichniß der zur Dienstablösungs-Kasse resp. Kämmerei-Vermögen gehörigen Effecten veröffentlicht worden. — Die Zinserträge aus den Ablösungs-Capitalien für Laudemien 2c. hatten sich seit 1843—1854 von 3387 Thlr. bis auf 6789 Thlr. gesteigert und sind zu den betreffenden Kassen übergezahlt worden. — Auf Anordnung der königl. Regierung durch Rescript vom 28. Februar 1854 mußten die zur Dienstablösungs-Kasse gehörigen Fonds zur Kämmerei-Kasse übertragen und von 1856 ab dort verwaltet erden. (Ber. 55. S. 2 Bemerk.) (Schluß folgt.)

⊙ **Schweidnitz**, 9. Aug. [Gewitter. — Excursion nach Kreisau. — Der Perron in Königszelt.] Nachdem bereits am gestrigen Nachmittage ein leichter Gewitterregen das Erdreich erfrischt hatte, entlud sich in der verflossenen Nacht gegen 12 Uhr ein schweres Gewitter über unsere Stadt. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, ohne zu zünden. Gefahrdrohend konnte der Blitzstrahl werden, welcher in eine Linde auf dem evangelischen Friedhofe fuhr und zündete, wenn nicht zeitig genug die Gefahr beseitigt worden wäre. In der unmittelbaren Nähe befindet sich nämlich die ganz aus Holz gebaute Friedenskirche. Auch andere Bäume nahe am Weichbilde der Stadt sind vom Blitz getroffen worden. — Vor einigen Tagen veranstaltete die hiesige Feuerwehr eine Excursion nach dem 1 Meile von hier entfernten Kreisau. Der schattige Park neben der Restauration ist ein sehr angenehmer Aufenthalt. Das Rittergut Kreisau ist nebst einigen anderen Gütern bekanntlich im vorigen Jahre in den Besitz des Generals Freiherrn v. Moltke übergegangen, der auch vor Kurzem wiederum mehrere Wochen daselbst verweilt hatte. Referent hatte neulich Gelegenheit, den alten noch recht rüstigen Herrn auf dem Perron des Bahnhofes zu Königszelt zu sehen. Er war in einfacher Kleidung; kein äußeres Abzeichen verrieth den hochverdienten Militär und „Schlachtendenker", ein Epitheton, das Scherenberg in seinem Waterloo dem General Gneisenau beilegt, und das eben so unserem Moltke zukommt. Ad vocem „Perron von Königszelt" bemerkt Referent übrigens, daß derselbe, obwohl in großem Maßstabe angelegt, für die jetzigen Dimensionen des Verkehrs nicht mehr ausreichend erscheint. Wir haben öfters, besonders wenn wir die Sonntagszüge benutzten und unseren Platz in der hinteren Reihe der Waggons bekamen, auf dem Felde aussteigen und dabei einen kühnen Sprung wagen müssen, um den Boden zu erreichen. Auf dem schmalen Fußpfade waren wir nicht selten der Gefahr ausgesetzt, mit den Thüren der Waggons, welche sich aufthaten, in unangenehme Collision zu gerathen.

△ **Reichenbach**, 9. August. [Gewitter.] Heut nach Mitternacht entlud sich über unsere Stadt ein Gewitter von seltener Heftigkeit, begleitet von starkem Regenguß. Die Thürmer signalisirten ein Feuer in der Stadt; zum Glück stellte sich jedoch bald heraus, daß der Brand sich auf einen Strohhaufen im Dominium Klinkenhaus beschränkte, und so bald gelöscht werden konnte.

—. **Reinerz**, 7. August. [Zur Badesaison.] Die 31. Curliste weist 954 Familien mit 1523 Personen nach. Es ist Hoffnung vorhanden, daß bis Ende der Saison gegen 1100 Familien mit 1700—1800 Personen zur Cur in diesem Jahre hier anwesend sein werden, da auch zur Zeit noch Zuzug von solchen Personen ist, welche hier Nachcur brauchen wollen. — Der Abzug ist allerdings bedeutender und der in der Hochsaison eingetretene Wohnungsmangel ist behoben. Für künftige Jahre wird die Calamität mit den Wohnungen beseitigt sein, da ein Privatbesitzer in der Nähe der Ulriken-Quelle bereits mit dem Neubau eines Hauses beschäftigt ist und auch die Stadt durch Ausbau des großen Badehauses 16 Zimmer mehr zur Disposition stellen wird. Zwar werden noch 2 andere Häuser gebaut werden, jedoch dürften dieselben vor 1870 nicht zur Disposition stehen. Dringend nöthig ist der Bau eines Hotels, wenn nicht die Klagen über ungenügende Beköstigung noch lauter werden sollen als in diesem Jahre. Bei dem alljährlichen Wachsen des Bades dürfte eine hierauf bezügliche Concurrenz lohnend und nur im Interesse des hiesigen Ortes sein. Wenn nicht ein Privatmann sich für ein solches Unternehmen hergiebt, wird die Stadt ein Hotel bauen und verpachten müssen. — Der Bau einer Restauration in der benachbarten Egellshütte — dem Lieblingsaufenthalte aller Curgäste — wird in 14 Tagen begonnen werden und künftiges Frühjahr fertig sein. Durch die Errichtung dieses Etablissements, welches sich durch geschmackvollen Bau, wie es von den Besitzern, Fabrikbesitzer Egells in Berlin nicht anders erwartet werden kann, auszeichnen wird, ist ebenfalls einem dringenden Bedürfniß abgeholfen und der von der Bade-Verwaltung neu projectirte, die ganze Berglehne vom Badeplatze entlang führende Fußweg dorthin, der im Herbst auch in Angriff genommen werden soll, wird den Werth des Etablissements noch erhöhen. — Unter den Curpatienten sieht man eine große Zahl aus früheren Jahren und wir glauben nicht zu überschätzen, wenn ein Drittel der vorjährigen Kranken auch heuer bei uns verweilt. Das spricht gewiß für das hiesige Bad, dem so viele Vorurtheile entgegenstehen, welches in Bezug auf Clima ohne jeden Beweis geschmäht und früher nur als letzter Zufluchtsort für Schwerkranke betrachtet wurde! Nun die Zeiten, wo man Leute blos zum Sterben nach Reinerz schickte, sind vorüber, man hat längst einsehen gelernt, daß es ein Verbrechen ist, Schwerkranke hierher zu senden, und wer seit den letzten Jahren hier gewesen ist, wird sich von der veränderten Physiognomie überzeugt haben. Die genauen meteorologischen, amtlichen Resultate, welche seit Jahren angeordnet sind, werden auch den Tadel des Climas und die von anderer Seite genährten gehaltlosen Vorurtheile besiegen. Daß man aber in Reinerz von dem Streben beseelt ist, mit allen Kräften für Hebung des Bades zu sorgen, zeigt das Factum, daß unser Herr Bürgermeister von Seiten der Stadt den Auftrag erhalten hat, heuer einen Theil der süddeutschen Bäder zu bereisen, um dort Anregung für spätere Einrichtungen zu sammeln und zu sehen, was Alles hier noch fehlt und wie spätere Anlagen am zweckmäßigsten ausgeführt werden können. — Darum wird auch der Bau des neuen Moorbades noch bis künftiges Jahr verschoben, damit, wenn einmal gebaut wird, ein solch theurer Bau, der ja gegen 40,000 Thaler kosten dürfte, auch ohne erhebliche Mängel ausgeführt wird. Um dem kolossalen Andrange zu den hiesigen Bädern zu genügen, werden künftiges Jahr vier neue Badezellen eingerichtet, welche allerdings nur ein Behelf sein können, da dem wirklichen Bedürfniß erst durch den projectirten Neubau geholfen werden wird. — Im künftigen Jahre feiert die hiesige kalte Trinkquelle ihr 100jähriges Jubiläum und soll eine hierauf bezügliche Jubelschrift künftiges Frühjahr erscheinen. Ein Festcomite wird das Programm zur Feier im künftigen Jahre aufstellen und veröffentlichen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. August. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Es hat in dieser Woche einigemal geregnet, doch kann der Boden, in hiesiger Gegend wenigstens, dadurch nur oberflächlich durchfeuchtet worden sein: seitdem aber ist wieder schönes Wetter eingetreten, das besonders in den letzten Tagen große Wärme zurückbrachte. Die Erntearbeiten werden fortwährend durch die Witterung begünstigt und nehmen schnellen Fortgang. Für alle Unterfrüchte wird Regen dringend gewünscht: Wiesen und Weiden sind häufig ganz ausgebrannt, so daß auch der Mangel an Grünfutter den überall stärker auftretenden Körnerconsum mehren hilft.

England blieb sehr flau, obwohl sich etwas mehr Frage zeigte, die jedoch durch reichliche Offerten mehr als vollständig befriedigt wurde. Auch die Märkte **Frankreich's** waren mit neuer Waare so reichlich versehen, daß mit Ausnahme Marseilles, das fortwährend lebhaft exportirte, überall Preise und theilweise bedeutend rückgängig waren. Auch **Holland** war flau, doch zeigte sich schließlich etwas mehr Speculationslust, welche die Terminnotizen günstig beeinflußte. Am **Rhein** war die Stimmung matt, ebenso in **Süddeutschland**, dessen Märkte gut befahren waren. **Sachsen** hatte sehr stillen Verkehr bei lustloser Haltung. Aus **Amerika** wird neuerdings berichtet, daß Weizen stark durch Rost und Ungeziefer gelitten haben soll.

Der Berliner Markt zeigt sich mehr oder minder von der Witterung beeinflußt.

Der Wasserstand der Oder hat von den einzelnen Regengüssen wenig gewonnen und blieb Schifffahrtsverkehr gelähmt.

Im Allgemeinen hört man den Ertrag der diesjährigen schlesischen Ernte als eine mittelmäßig gute loben, insbesondere gilt dies von Weizen, der fast allgemein befriedigt, wogegen sich bei Roggen, Gerste und Hafer das Resultat mehr in engen Grenzen der Mittelmäßigkeit bewegt.

Theilweise in Anerkennung dieser Verhältnisse, zumeist jedoch durch die schwachen Angebote veranlaßt, zeigte sich im Getreidehandel des hiesigen Platzes in dieser Woche mehr Regsamkeit in als den früheren, wodurch Preise aller Getreide-Gattungen faveur nahmen.

Weizen neuer Ernte wurde seitens der Gutsbesitzer nach Kräften zu Markte gebracht, um den gegenwärtigen Preisstand mitzunehmen. Dieselben blieben jedoch, wie in der Erntezeit natürlich, zu beschränkt, um belangreiche Zufuhren zu ermöglichen. Dasselbe Verhältniß machte sich auch auf den auswärtigen Märkten geltend und gab Veranlassung zu einer Preissteigerung, die auch hier vorübergehend zur Geltung auftauchte. Am heutigen Markte wurde bei ruhiger Kauflust pr. 84 Pfund weißer 83—89—93 Sgr., gelber 79—81—87 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** wurde am Landmarkte, besonders in den feineren Qualitäten, gut beachtet und höher bezahlt, zuletzt schien auch hierfür die Frage ruhiger, das Angebot blieb andauernd schwach. Am heutigen Markte wurde bei matter Stimmung per 84 Pfund loco 62—68—72 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel steigerten sich bei fester Stimmung Preise des laufenden Monats um 2½ Thlr., für Herbst-Termine um ca. 2 Thlr., für Frühjahrs-Lieferung um 1½ Thlr., verloren von dieser Besserung jedoch gestern bei weichender Tendenz ca. 1 Thlr. pr. 2000 Pfd. An der heutigen Börse zeigten sich Termine schwach behauptet, pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 51¼ Thlr. Br., 51 Gld., Septbr.-Octbr. 49 Thlr. bez. u. Gld., Oct.-Novbr. 48⅝—48¼ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 47 Thlr. Gld. — **Mehl** wurde bei der durch den niedrigen Wasserstand der Oder beschränkten Thätigkeit unserer Wassermühlen mehr beachtet und höher bezahlt. Wir notiren heute per Centner unversteuert Weizen- I. 5⅔ bis 5⅚ Thlr., neues Mehl billiger erlassen, Roggen- I. 4 5/12—4½ Thlr., Hausbacken- 4 1/12—4⅓ Thlr., in Partien billiger erlassen, Roggen-Futtermehl gut begehrt, 52—56 Sgr., Weizenschalen 43 bis 45 Sgr. — **Gerste** wurde in neuer Waare mehrseitig zugeführt, dieselbe befriedigte zumeist in ihrer Farbe und vielfach auch in der Beschaffenheit des Effectivgewichts, weshalb höhere Forderungen Beachtung fanden. Wir notiren pr. 74 Pfd. loco 52—57—60 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Aug. 53½ Thlr. Br., — **Hafer** wurde bei reichlichen Angeboten sowohl alter, als neuer Waare billiger erlassen, wir notiren heute pr. 50 Pfund loco alter 36 bis 37 Sgr., neuer 33—34 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfund pr. August 45 Thlr. bez. u. Gld. Septbr.-Octbr. 45 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte wurden im Allgemeinen wenig beachtet. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 64—67 Sgr. **Futtererbsen** 50—58 Sgr. **Wicken** gefragter, pr. 90 Pfd. à 48—52 Sgr. **Linsen, kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3 bis 3½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfund 75—85 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—90 Sgr. nominell. **Lupinen**, ohne Angebot, pr. 90 Pfund 48 bis 52 Sgr., **Buchweizen** 55—60 Sgr. pr. 70 Pfund bezahlt. **Hirse, roher**, 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 6⅓ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** wenig am Markt, 62—68 Sgr. pr. Ctnr.

Rother Kleesamen 1867er Ernte, blieb zum Versandt andauernd gut begehrt und steigerten sich Preise aller Qualitäten um ca. 2 Thlr. pr. Ctr., bezahlt wurde 12—14—16½ Thlr. pr. Ctr., extrafein darüber.

Oelsaaten verharrten in dieser Woche zumeist in matter Stimmung, bei der Preise schwach nachgaben, wir notiren heute pr. 150 Pfund Winterraps 162—172—180 Sgr., Winterrübsen 160 bis 170 Sgr.

Schlaglein wurde bei höchst beschränkten Zufuhren gut beachtet und bewahrten Preise feste Haltung, wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅔—6⅓—6⅚ Thlr. — **Rapskuchen** wurden lebhaft begehrt und wesentlich höher bezahlt, wir notiren heute 59 bis 61 Sgr. pr. Ctnr. — **Leinkuchen** 93 bis 96 Sgr. pr. Centner.

Rüböl zeigte zwar feste Stimmung, der Umsatz blieb jedoch beschränkt und der Preisstand wenig verändert, pr. 100 Pfd. loco, pr. diesen Monat u. August-Septbr. 9¼ Thlr. Br., Sept.-October 9⅓—¼ Thlr. bez., Oct.-Novbr., 9⅓ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 9 5/12 Thlr. Br., Dezbr.-Jan. 9⅜ Thlr. bez., 5/12 Br., April-Mai 9⅔ Thlr. Br.

Spiritus folgte den Bewegungen der Roggenbörse und gewannen Preise ungefähr 5/12 Thlr., gestern war die Stimmung jedoch wiederum matter und zeigten sich Preise nachgebend. Bei der Ungewißheit über den Ausfall der diesjährigen Kartoffel-Ernte ist gegenwärtig die Unternehmungslust sehr beschränkt. An der heutigen Börse waren Preise wenig verändert, pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 19 Thlr. Br., 18⅚ Gld., pr. d. Monat 18 11/12 Thlr. Br., Aug.-Sept. 18¾ Thlr. Gld., Septbr.-Octbr. 17½ Thlr. Gld., Octbr.-Novbr. 16½ Thlr. bez.

Kartoffeln 20—28 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd., 1¼—1¾ Sgr. pr. Metze. **Neue Kartoffeln** 2 — 3 Sgr. pr. Metze. — **Heu**, neues 20—23 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 16—18 Sgr pr. Quart.

Breslau, 10. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. August 52¾—53 Thlr. bezahlt, August-September 51½ Thlr. Gld., 52 Thlr. Br., September-October 50½—51 Thlr. bezahlt und Br., 50¾ Thlr. Gld., October-November 49¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-December —, April-Mai 48½ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 70 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 45½ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 81 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 9¼ Thlr. Br., pr. August 9⅙ Thlr. Br., August-September 9⅙ Thlr. Br., September-October 9⅙ Thlr. bezahlt und Br., October-November 9¼ Thlr. Br., November-December 9⅓—9¼ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar 9⅓ Thlr. Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 18 11/12 Thlr. Gld., 19 1/12 Thlr. Br., pr. August 19 Thlr. bezahlt und Br., August-September 19 Thlr. Br., September-October 17¾ Thlr. bezahlt, October-November 16⅔ Thlr. Gld., April-Mai 16½ Thlr. bezahlt und Br.

Zink W. H. 6 Thlr. 10½ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 8. August. [Zuckerbericht.] Der Markt für Zucker schloß sich diese Woche der Tendenz der Vorwochen unverändert an. Feste Haltung, feste unveränderte Preise bei mäßigen Umsätzen blieben auch diese Woche vorwaltend. Die noch vorhandenen Bestände in erster Hand sind sehr unerheblich zu nennen und bleibt uns schließlich von dieser Woche nur noch hervorzuheben, daß gute gelbe Farine besonders gut gefragt waren.

[Butter.] Bei auch in dieser Woche stattgefundenen nur mäßigen Zufuhren war die auswärtige Frage für Butter sehr rege und Preise haben auf's Neue um ca. 1½ Thlr. angezogen. Die herrschende Dürre, welche den Futtergewächsen nicht günstig, ergiebt nur eine geringe Production und rechtfertigt die hohe Preislage dieses Artikels. Prima ungarisch Schmalz verfolgt deshalb auch langsam steigende Richtung und wird bei Zunahme der Consumtion noch weitere Fortschritte machen. Es sind zu notiren: Schlesische Butter zum Versand 26—29 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Ia ungarisch Schmalz versteuert 25 Thlr pr. Ctr. Dasselbe unversteuert 22⅔ Thlr. pr. Ctr. (Handelsbl.)

Stadt Paris, Anleihe von 1855 und 1860. Ziehung vom 1. August.

a **100,000** Fr. Nr. 117,077.

a **10,000** Fr. Nr. 45,710 88,399 92,645 134,410.

a **1000** Fr. Nr. 49,026 60,001 125,228 139,464 120,867 44,351 124,850 29,469 117,489 8746.

Stadt Lille, Anleihe von 1863. Ziehung am 1. August.

a **10,000** Fr. Nr. 9650.

a **4000** Fr. Nr. 76,419.

Die nächste Baumwollernte Amerika's wird von südlichen Blättern auf drei Millionen Ballen veranschlagt. Folgendes ist ein genannten Blättern entnommenes Resumé über den Stand der Baumwollfelder in verschiedenen Staaten: Nord-Carolina gut, die Pflanze ist kräftig. Es ist 10 pCt. weniger Land mit Baumwolle bepflanzt als in 1867. Süd-Carolina: Die Pflanzen sind in der Entwickelung etwas zurück, stehen aber gut. Abnahme des bepflanzten Areals 20 pCt., während mehr Getreide gebaut wird. Georgia sehr gut; vermuthlich 20 pCt. Areal weniger bepflanzt. Florida sehr ermuthigend, das mit Baumwolle bepflanzte Areal ist das gleiche wie im vorigen Jahre. Alabama außerordentlich günstig, 15 pCt. Land weniger mit Baumwolle bepflanzt. Louisiana sehr gut. Es ist mehr Land mit Baumwolle angebaut und ist der Stand derselben weiter vorgerückt als zur gleichen Periode im vorigen Jahre. In Tenessee sind die Felder zwei Wochen dem Stande im vorigen Jahre voraus. Die Ernteaussichten sind sehr gut und hat das bepflanzte Areal zugenommen. Texas etwa ebenso wie im vorigen Jahre. Die Küsten und die oberen Counties haben ebenfalls sehr gute Aussichten und jeder Alarm hinsichtlich des „army worm" hat aufgehört.

Ueber die diesjährige Ernte in Frankreich fällt das „Journal de l'Agriculture Pratique" nach den verschiedenen ihm zugegangenen Berichten folgendes Urtheil: Weizen im Allgemeinen gut. Roggen und Gerste gute Qualität. Hafer läßt manches zu wünschen übrig. Stroh in sehr geringer Quantität. Grummet fast gar nicht. Wein thatsächlich mit Früchten überladen, Aussichten auf eine splendide Ernte. Rüben und Kartoffeln, sowie alle anderen Feldfrüchte leiden sehr von Dürre. Hopfen prachtvoll. Flachs mittelmäßig. Hanf sehr schön. Tabak ziemlich schlecht im Norden, Dordogne und Landes.

Eisenbahn-Zeitung.

[Weichenstellungs-Apparat.] Auf dem Stettiner Central-Güterbahnhofe ist seit einiger Zeit ein Weichenstellungs-Apparat aufgestellt, welcher wohl geeignet ist, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Das Princip dieses Apparates ist: möglichste Uebersicht des augenblicklichen Standes der Weichen und Beseitigung der Gefahr, Züge auf einander stoßen zu lassen. Der Apparat, welcher nach englischem Muster in Stettin zum ersten Male auf dem Festlande Europa's in Gebrauch gekommen ist, läßt sich in Folgendem kurz skizziren. Auf vier eisernen Säulen ist über einem Schienenstrange ein kleines Gebäude derartig aufgebaut, daß Locomotiven und hochbeladene Waggons ohne Hinderniß hindurchfahren können; in diesem Gebäude, aus dessen Fenstern man das Schienengestränge des Bahnhofes vollständig übersehen kann, befinden sich zwei Reihen eiserner, der leichten Uebersicht wegen mit Nummern versehener Hebel, welche auf lange, etwa einen Zoll starke, zusammengesetzte Gasröhren wirken, die wiederum bis auf ziemlich bedeutende Entfernungen hin mittels anderer Hebelvorrichtungen die Weichen öffnen oder schließen, sowie die Hebel vorwärts oder rückwärts gestellt werden. Da die Nummern der Hebel mit denen der Weichen correspondiren, so ist ein falsches Stellen der Weichen um so weniger möglich, als ein Wärter, welcher beim Rangiren der Züge mittels eines gegen 600 Fuß langen Sprachrohres das Stellen der Weichen dem Central-Weichensteller, d. h. dem Beamten, welchem die Dirigirung der Hebel obliegt, angiebt und sodann die Ausführung beobachtet. Auf diese Weise werden, wenn das ganze Schienengestränge des Bahnhofs gelegt sein wird, 27 Hebel zum Stellen der Weichen und 4 Hebel zu den Abfahrts- und Ankunfts-Signalen in Thätigkeit treten. Die Signal-Vorrichtung, welche ebenfalls von der Central-Weichenstation aus vermittelst eiserner Drahtseile bewegt wird, ist so eingerichtet, daß, wenn die beiden von den ankommenden oder abgehenden Zügen allein zu besetzenden Schienenstränge durch falsche Weichenstellung mit Nebensträngen in Verbindung gesetzt sind, das Stellen eines

Signales unmöglich gemacht ist. So wie also der betreffende Signalhebel nicht bewegt werden kann, weiß der Weichensteller sofort, daß die Hauptgeleise nicht befahren werden können, und daß also der Zug auf Nebengeleise gerathen müsse; er wird daher darauf aufmerksam gemacht, die falschgestellte Weiche richtig zu stellen. Ist dies geschehen, dann ist es erst möglich, das Signal (die auf hohen Stangen befindlichen hölzernen Arme) zu bewegen. Umgekehrt kann eine die Hauptgeleise berührende Weiche nicht mehr gestellt werden, wenn das Signal zur Abfahrt oder Ankunft gegeben worden ist. Diese Vorrichtung ist in sofern wichtig, als sie ein Zusammenstoßen von Zügen auf den vielen Schienensträngen eines Central-Güterbahnhofs unmöglich machen soll. (B. B. Z.)

[Concessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Liegnitz über Grünberg nach Rothenburg oder einem sonstigen Anschlußpunkt an die Märkisch-Posener Eisenbahn und einen Nachtrag zu ihrem Gesellschafts-Statut. Vom 11. Juli 1868. — Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c., Nachdem die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in der General-Versammlung ihrer Actionaire vom 27. Mai 1867 den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Liegnitz über Grünberg nach Rothenburg oder einem sonstigen Anschlußpunkt an die Märkisch-Posener Eisenbahn, sowie die Legung eines zweiten Geleises auf der Bahnstrecke Königszelt-Altwasser und den Umbau der Bahnhöfe zu Freiburg und Breslau 2c. beschlossen hat, wollen Wir zu diesen Anlagen unter den in dem beigefügten, von Uns hierdurch bestätigten Statut-Nachtrage (a) enthaltenen Bedingungen die landesherrliche Genehmigung hiermit ertheilen. Zugleich bestimmen Wir, daß die in dem Gesetze über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 ergangenen Vorschriften, betreffend das Expropriationsrecht und das Recht zur vorübergehenden Benutzung fremder Grundstücke auf die in Rede stehenden Anlagen Anwendung finden sollen. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. — Gegeben Schloß Babelsberg, den 11. Juli 1868. (L. S.) **Wilhelm.** — Gr. v. Itzenplitz. Dr. Leonhardt.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. S. in Reichthal: Kann nur gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufgenommen werden.

Herr D. in Saarau. Ihre Beschwerde ist dem hiesigen königl. Post-Amt zur Abhilfe übergeben worden.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 2. August. [Arbeiter-Versammlung.] Die am gestrigen Abend im Saale der „Sonne" abgehaltene Arbeiter-Versammlung war von ca. 40—50 Personen besucht. Herr Kräker eröffnete und leitete dieselbe. Zuerst sprach Herr Ahr über „das Programm Jacoby's vom Mai d. J.", welches mit Rücksicht auf die von allen Parteien hochgeachtete Persönlichkeit des Verfassers unstreitig eine hohe Bedeutung habe. Um so mehr sei es zu verwundern, daß hierorts noch kein liberaler Verein dasselbe einer Besprechung unterzogen habe. Der Grund davon könne nur darin liegen, daß das Programm echt socialistische Tendenzen habe und Lassalle'schen Grundsätzen nicht fern stehe. Dies sei jenen Parteien ein Dorn im Auge.*) Redner erörtert nun eingehend die einzelnen Sätze des Programms, indem er seine volle Zustimmung zu dem Inhalte derselben ausspricht. Schließlich erklärt derselbe, das Programm sei so ausgezeichnet, daß den Arbeitern nichts weiter zu thun übrig bleibe, als einen demokratischen Volksverein nach den darin ausgesprochenen Grundsätzen zu gründen oder einem solchen beizutreten. Da es aber einerseits noch eine große Masse politisch ungebildeter Arbeiter gäbe, andererseits aber auch noch sehr viele Besitzende, welche mit Jacoby's Programm wohl einverstanden sind, an den socialen Zugeständnissen desselben aber so viel als möglich rütteln und dieselben schmälern möchten, so seien tüchtige Arbeiter-Vereine nothwendig, in denen die Arbeiter den Kampf gegen das Capital aufnehmen. Alle ehrlichen Männer der Volkspartei würden ihnen darin beistehen. Hieran anschließend will Herr Scheil dasjenige nicht wiederholen, was er vor 1½ Jahren über Jacoby gesagt; er könne und wolle nichts davon zurücknehmen, obwohl er den politischen Standpunkt Jacoby's nicht vollständig theile. Mit Recht habe derselbe gesagt, man dürfe die Arbeiterfrage nicht zur Magenfrage machen, der Arbeiter solle höhere Zwecke verfolgen. Darin stimme er mit Lassalle überein. Der dem Jacoby'schen Programme gemachte Vorwurf, daß es sich in allgemeinen Phrasen bewege, sei ungerechtfertigt und treffe viel eher die Programme anderer poltischer Parteien. Ein Boden, auf welchem die Anhänger Lassalle's mit der Volkspartei werden Hand in Hand gehen können, werde sich leicht finden. Herr Krause findet den dem Jacoby'schen Programme gemachten Vorwurf der Halbheit in Bezug auf den Satz gerechtfertigt, welcher von einer Vertheilung des Productions-Ertrages zwischen Capital und Arbeit spreche, da das Capital, welches nur Productions-Werkzeug sei, keinen Antheil am Productions-Ertrage verlangen könne. Redner empfiehlt den Arbeitern die Bildung einer eigenen Partei. Herr Friedländer stellt den Antrag, die Versammlung wolle durch eine besondere Resolution ihre Zustimmung zu dem Jacoby'schen Programme erklären, was aber, nachdem die Herren Scheil, Breuer und Ahr dagegen gesprochen, mit großer Majorität abgelehnt wird. — Den nächsten Gegenstand der Besprechung bildete die Wahl des Cigarrenarbeiters Fritzsche in Lennep-Mettmann. Herr Scheil unterwirft hierbei das Verhalten der dasigen Fortschrittspartei einer tadelnden Kritik, weil dieselbe nicht allein dem Candidaten der Social-Demokraten einen besondern Candidaten, Herrn Schulze-Delitzsch, der doch bereits Mitglied des Reichstags sei, entgegengestellt, sondern dieser auch seinen Gegner, Hrn. Müller, warm empfohlen und die Partei bei der engeren Wahl sich ganz der Wahl enthalten habe.

Nachdem mehrere andere Redner zu demselben Gegenstande gesprochen, theilt Herr Scheil schließlich noch im Namen der am 11. Juli gewählten Commission mit, daß dieselbe vorschlage, die weiteren Schritte zur Bildung eines Arbeiter-Wahlvereins bis nach ergangenem Urtelsspruch des hiesigen Stadt-Gerichts bezüglich der Schließung der hiesigen Gemeinde des allgemeinen deutschen Arbeitervereins zu vertagen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.

*) Der wahre Grund ist in der Presse oft genug erörtert worden. D. R.

Ŏ **Breslau**, 10. August. [Christkatholische freie Gemeinde.] In der am Sonnabend abgehaltenen Gemeindeversammlung wurde Herr Hofferichter zum Vertreter der Gemeinde auf der am 20. September zu Hirschberg stattfindenden Provinzialsynode gewählt. Betreffs Berathung der auf dieser Versammlung zur Verhandlung anstehenden Vorlagen wird bis dahin noch eine weitere Gemeindeversammlung nöthig sein, da dem Gemeindevorstand die Tagesordnung der Synode bis jetzt nicht zugegangen ist. In dieser Versammlung wird auch die Besprechung der der Bundesversammlung zu Berlin am 11./12. October zu machenden Vorlagen erfolgen, welche diesmal noch ausgesetzt wurde.

Telegraphische Depeschen.

Ems, 10. August. Die Abreise des Königs nach Koblenz erfolgt Mittwoch Mittags. Donnerstags wohnt derselbe den Exercitien bei und geht Abends 8 Uhr nach Wiesbaden. Nächsten Freitag findet die Grundsteinlegung zum Invalidenhause statt. Sonntag geht Se. Majestät nach Homburg.

Schwerin, 10. August. Laut großherzoglicher Verordnung tritt Mecklenburg am 11. August in den Zollverein ein. Es findet eine Nachversteuerung ausländischer Waaren statt. (W. T. B.)

Paris, 9. Aug., Abends. Der „Etendard" meldet: Am Montag wird unter Vorsitz des Kaisers in Fontainebleau ein Ministerconseil stattfinden. — Auf eine Ansprache des Maire von Troyes erwiderte der Kaiser gestern, er glaube hoffen zu dürfen, daß nichts die friedliche Entwickelung von Handel und Industrie stören würde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 10. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134½. Breslau-Freiburger 116¾. Neisse-Brieger 95½. Kosel-Oderberg 105¾. Galizier 93½. Köln-Minden 128½. Lombarden 108. Mainz-Ludwigshafen 134⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 185¼. Oesterr. Staatsbahn 147⅝. Oppeln-Tarnowitz 80¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 81. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92¼. Rheinische 117¼. Warschau-Wien 59¼. Darmst. Credit 97⅝. Minerva 37⅝. Oesterreich. Credit-Actien 95⅛. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 55¾. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 75½. 1864er Loose 57½. Italien. Anleihe 53¾. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 113¾. Russ. Banknoten 82⅝. Oesterr. Banknoten 89⅞. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate 89⅛. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66⅞. Poln. Pfandbriefe 63¾. Baierische Prämien-Anleihe 102⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 90⅞. Posener Creditscheine 85¾. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56⅝. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38¾. Ziemlich fest, sehr still.

Wien, 10. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 40. National-Anl. 62, 50. 1860er Loose 84, 40. 1864er Loose 95, 40. Credit-Actien 212, 30. Nordbahn 185, 65. Galizier 208, 25. Böhm. Westbahn 154, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 247, —. Lombard. Eisenbahn 181, 30. London 113, 75. Paris 45, 15. Hamburg 83, 60. Kassenscheine 167, 25. Napoleonsd'or 9, 08. — Geschäftslos.

Berlin, 10. August. Roggen: schwankend. August-Sept. 54¾, Sept.-Oct. 52¾, Novbr.-Decbr. 50¼, April-Mai 50¼. — Rüböl: preishaltend. Sept.-Octbr. 9 5/12, April-Mai 9 17/24. — Spiritus: fest. Aug.-Sept. 18 11/12, Sept.-Octbr. 18 5/12, Novbr.-Decbr. 17⅞, April-Mai 18.

Stettin, 10. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen höher, pro August 82. September-October 74. Frühjahr 69¾. — Roggen höher, pro August 53⅞. Septbr.-Octbr. 53¼. Frühjahr 49¼. — Rüböl matter, pro Aug. 9 5/12. Sept.-Oct. 9 5/12. April-Mai 9½. — Spiritus fest, pro Aug. 18¾. Septbr.-Oct. 18⅙. October-Novbr. 17.

Bekanntmachung.

Das neu gegründete **königliche pomologische Institut zu Proskau** wird den **1. October d. J.** eröffnet werden. Das Institut hat den Zweck, durch Lehre und Beispiel die **Gärtnerei** im preußischen Staate, besonders die **Nutzgärtnerei** und namentlich den **Obstbau** zu fördern; es vereinigt zu diesem Zwecke folgende Abtheilungen:

1) **Gartenbauschule**, Lehranstalt für Nutzgärtnerei; 2) **Höhere Lehranstalt** für Gärtnerei und Pomologie; 3) **Lehrcursus** für Lehrer, Obstgärtner und Obstwärter.

Der Unterricht in der Gartenbauschule umfaßt: a) **Begründende Fächer**: Botanik, Chemie, Physik, Mineralogie, Zoologie, Mathematik und Rechnen. b) **Hauptfächer**: Allgemeinen Pflanzenbau, Obstcultur, insbesondere Obstbaumzucht, Obstbaumpflege, Treiberei, Obstkenntniß (Pomologie), Obstbenutzung, Lehre vom Baumschnitt, Weinbau, Gemüsebau und Treiberei, Handelsgewächsbau, Gehölzzucht, Landschaftsgärtnerei, Plan- und Fruchtzeichnen, Feldmessen und Nivelliren. c) Nebenfächer: Buchführung, Bienenzucht, Seidenbau mit Demonstrationen.

Die vollständige Absolvirung des Cursus in der Gartenbauschule erfordert zwei Jahre. Die in diese Abtheilung aufzunehmenden Zöglinge, sie mögen ihre Lehrzeit in der Anstalt beginnen oder — was allerdings zu wünschen ist — schon gärtnerisch vorgebildet sein, haben das Zeugniß beizubringen, daß sie mindestens ½ Jahr in der Tertia eines Gymnasii oder einer zu Abgangsprüfungen berechtigten Realschule mit Nutzen zugebracht haben. Vermögen sie es nicht, so müssen sie sich durch ein an dem Institute abzulegendes Tentamen über den genügenden Grad ihrer Vorbildung ausweisen. Diejenigen, welche den höheren, ebenfalls zweijährigen Lehrcursus absolviren wollen, müssen das Zeugniß beibringen, daß sie mindestens ½ Jahr in der Secunda eines Gymnasii oder einer Realschule 1. Ordnung zugebracht haben. Sie hören die begründenden Wissenschaften an der landwirthschaftlichen Akademie zu Proskau, die Fachwissenschaften am pomologischen Institute. In dem Lehrcursus für Lehrer, Baumgärtner und Baumwärter werden hauptsächlich die beim Obstbau vorkommenden Manipulationen erläutert, gehandhabt und geübt werden. Der Cursus währt 14 Tage bis 3 Wochen. Da als Bedingung der Aufnahme in der Abtheilung I. ein bestimmter Grad schulwissenschaftlicher Vorbildung nachzuweisen ist, so soll vorkommenden Falles denjenigen, welche einen solchen Nachweis nicht zu führen vermögen, aber den Wunsch haben, sich die fehlenden Kenntnisse an der Anstalt selbst zu erwerben, Gelegenheit dazu gegeben werden. Die Bedingungen, unter denen dies geschehen kann, sind im Statut angegeben.

Außerdem wird Gärtnern und Gartenbesitzern in vorgerückten Jahren Gelegenheit geboten werden, die Unterrichtsmittel des Instituts zu benutzen. Die Bedingungen wird der Director mitzutheilen bereit sein

Die Zöglinge der Gartenbauschule wohnen in der Anstalt, werden in ihr beköstigt und unterrichtet. Alle Uebrigen in der Anstalt Verweilenden nehmen Wohnung und Kost nach freier Wahl im Orte Proskau,

Das Lehrhonorar beträgt: Für die Zöglinge der Gartenbauschule: für das 1. und 2. Semester je 30 Thlr., für das 3. und 4. je 20 Thlr., für das 5. und 6. je 15 Thlr.

Für die Studirenden des höheren Lehrcursus: für das 1. Semester 40 Thlr., für das 2. Semester 30 Thlr, für das 3. und 4. Semester je 20 Thlr.

Außerdem haben die Zöglinge der Gartenbauschule halbjährlich praenumerando 7½ Thlr. für Wohnung, Heizung, Bett u. s. w. zu entrichten. Für die Beköstigung zahlen sie nichts, sie sind dagegen verpflichtet, in den für die praktische Beschäftigung bestimmten Stunden die ihnen angewiesenen Arbeiten ohne Entschädigung zu verrichten.

Den Lehrern, Zöglingen der Seminarien, Baumgärtnern und Baumwärtern wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt. Die Anmeldungen zur Aufnahme in das pomologische Institut haben unter Beibringung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf portofreie Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im August 1868. Der Director des königl. pomol. Instituts.
[1213] **Stoll.**

Anzeige.

Die unterzeichneten Besitzer hiesiger [1215]

Kalkofen-Etablissements

haben sich dahin geeinigt, dass sie von heute ab ihr Fabrikat nur zu **gleichen erhöhten Preisen** und unter gleichen **Zahlungs-Bedingungen** verkaufen.

Gogolin, den 1. August 1868.

Gogoliner u. Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir — **Vally-Hedwigs-Oefen**

Bunke & Co. — **Kuntze & Reiss.**

Madelungsches Kalkwerk. — Rotter & Co

Oberhemden, unter Garantie des Gutsitzens, fertigt genau nach Maß und hält stets auf Lager **S. Grätzer**, Ring Nr. 4. [896]

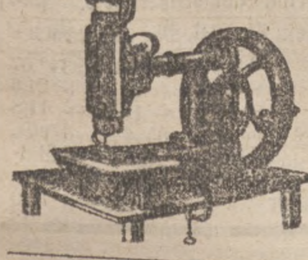
Den geehrten Herren Offizieren der ganzen Armee,

Garde wie Linie und Landwehr die ergebenste Mittheilung, daß ich nach wie vor die betreffenden Equipirungsstücke nach den neuesten Allerhöchsten Verordnungen auf's richtigste, solideste und prompteste anfertige, und die dazu gehörigen Gold- resp. Silberbesätze nur aus der als solidest altbewährten Fabrik der Herren **Hensel & Schumann** beziehe und empfehle ich mich zu den eventuellen Aufträgen auf's Angelegentlichste.

J. Robrecht, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,

Kleidermacher für Militär und Civil, und Lieferant sämmtlicher Militär-Effecten,

Berlin, Jägerstraße Nr. 18. [941]



Amerikanische Handnähmaschine Mignon,

1. Paultry. London,

beste einfachste, neueste amerikanische Construction, näht Stepp- und Kettenstich, wie Alles, was in einer Familie nur vorkommt, feinste Gaze bis zum dicksten Stoff ꝛc., ausgezeichnet für Tambourir-Arbeiten. Aeußerst saubere, solide Arbeit, daß Reparaturen nie vorkommen. Preis 16 Thlr. Garantie! [1209]

General-Depot für Schlesien:

P. Guttentag, Breslau, Ohlauerstr. 8.

Nähmaschinen für Familiengebrauch.



Die älteste Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands von

Carl Beermann,

Berlin unter den Linden 8 und vor dem Schlesischen Thore, empfiehlt Nähmaschinen nach Wheeler und Wilson zum Familiengebrauch und zur Fabrikation in tadelloser Ausführung mit Schnur- und Säumvorrichtung **à 38 Thlr.,** Verpackung 2 Thlr. extra.

Versendung nach allen Richtungen. [1202]



Vierte Auction.



Die diesjährige Auction

sprungfähiger, französischer Merino-Vollblut-Böcke und französischer Merino-Halbblut-Böcke

findet am **30. September d. J.** Nachmittag 1 Uhr statt. [1206]

Alles Nähere besagen die Verzeichnisse, die auf Verlangen franco versendet werden.

Domaine Allenstein bei Allenstein, Ost-Preußen.

Patzig, königlicher Oberamtmann.

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihre **Fabrikate** von

feuerfestem Thon, Chamotteziegeln, Platten, Formenstücke aller Dimensionen, Chamottethon, Chamottemehl u. s. w.

Die Analysen unseres Thons, welche durch Herrn Prof. **Krocker** und Herrn **Dr. Brettschneider** ausgeführt sind, stellen denselben in die Reihe der besten, feuerfesten Thone und sind bei uns jederzeit einzusehen.

Die Gräfl. Sauerma'sche Thonwaaren- und Chamottefabrik zu Ruppersdorf bei Strehlen.

Breslau, im August 1868.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß das von uns am hiesigen Platze Schweidnitzerstraße **Nr. 1** seit 15 Jahren bestehende

Seidenband-, Putz- und Weißwaaren-Detail-Geschäft

auf unseren langjährigen Mitarbeiter Herrn [1195]

Gerson Krotowski

übergegangen ist, welcher dasselbe nunmehr unter seinem Namen in unveränderter Weise fortführen wird.

Indem wir für das in so hohem Grade uns zu Theil gewordene Vertrauen verbindlichst danken, bitten wir, dasselbe auf unseren Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Unser Engros-Geschäft

befindet sich: **Schweidnitzerstraße Nr. 16—18, erste Etage,**

im Hause des Herrn Buchhändler Skutsch,

und finden Detail-Verkäufe bei uns nicht mehr statt.

Poser & Krotowski.

Bezug nehmend auf obige Anzeige, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch strenge Reelität sowie aufmerksame Bedienung das meinen Herrn Vorgängern geschenkte Vertrauen in gleichem Maße mir zu erwerben und habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, stets ein reichhaltiges Lager von **Nouveautés** zu unterhalten und empfehle mein **Etablissement** zur gütigen **Beachtung.**

Gerson Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen **Verkauf** des fiskalischen Eisen- und Zinkhüttenwerkes **Königshütte bei Stadt Königshütte in Oberschlesien** und eines Theiles des fiskalischen Steinkohlen-Bergwerkes **König** daselbst steht Termin auf **Dinstag, den 27. October d. J.. Vormittags 9 Uhr** zu Königshütte im Conferenz-Zimmer des Hüttenamts-Gebäudes vor dem königlichen Oberbergrath Gedicke an. [1038]

Das Hüttenwerk besteht aus:
1. Hohofenanlage (7 Hohöfen),
2. Walzwerksanlage, (Puddlingswerk, Bessemeranlage, Walzwerke für grobe und feine Stabeisenfabrikate, Bleche und Eisenbahnschienen),
3. Zinkhütte.

Die Production betrug 1867 zu 1 für Ofen und Woche 2512 Centner Roheisen, zu 2 überhaupt etwa 420,000 Centner und steigert sich nach den jüngsten Betriebsveränderungen zu 1 auf 1 Million, zu 2 auf 6- bis 700,000 Centner. Mitverkauft werden die Gewinnungsrechte von Eisenerz, Thoneisenstein, Kalk und Sand, 182 Morgen Grundbesitz und 23 Wohnhäuser.

Das mitzuverkaufende Grubenfeld von 650,000 □-Lachtern schließt dicht an. Bis zu seiner Ausrichtung ist Bergfiscus bereit, dem Hüttenwerke den Steinkohlenbedarf auf 10 Jahre für 15 pCt. unter den Durchschnittspreisen zu liefern.

Bietungslustige bestellen 20,000 Thlr. Caution vor dem Termine bei unserer Kasse oder beim königl. Hüttenamt Königshütte. Nach 12 Uhr Mittags werden neue Bieter nicht mehr zugelassen. Innerhalb 14 Tagen wird über den Zuschlag entschieden; Auswahl zwischen mehreren Bietern findet dabei nicht statt.

Vom Kaufpreis ist 2 Monat nach dem Zuschlag ¼ zu zahlen und später jährlich ⅙. Außerdem zahlt Ersteher die Anschaffungskosten der Materialienvorräthe, etwa 100,000 Thaler, bei der Uebergabe.

Beschreibung, Licitations- und Verkaufsbedingungen nebst Zeichnung sind bei uns oder dem königl. Hüttenamte einzusehen. Letzteres theilt sie auf Antrag mit.

Breslau, den 9. August 1868.
Königliches Ober-Bergamt.

[1037] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 47 unter der Firma:

Jaeger et Gewiese

am Orte Waldenburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1. der Maurermeister **Carl Jaeger** zu Waldenburg,
2. der Zimmermeister **Hugo Gewiese** zu Waldenburg.

Die Gesellschaft hat am 27. Juli 1868 begonnen.

eingetragen worden.

Waldenburg, den 3. August 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auctionen. [1212]

Am 18. August d. J. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleider, Meubel, 3 Preß-Walzen zum Bonbonpressen, um 10 Uhr, eine Nähmaschine und ein ganz gedeckter Chaise-Wagen;

Am 20. August d. J. Vormittags 9 Uhr im Appellations-Gerichts-Gebäude div. Mobiliar, Kleider, Betten und ein Flügel-Instrument, versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechgs.-Rath **Piper.**

Auction.

Freitag den 14. d. M. sollen **8 Centner 20 Pfund Maculatur,** Wallstraße Nr. 4 par terre, meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlages, versteigert werden. [1039]

Die Formular-Magazin-Verwaltung des königl. Provinzial-Steuer-Directoriats.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke (Rückenmarks-Leiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände und Frauenkrankheiten) werden gründlich geheilt (auch brieflich) durch **Dr. Cronfeld,** Berlin, Linienstraße 149. [180]

Bekanntmachung.

Die **Rektorstelle** an der hiesigen evangelischen Stadtschule wird am 1. October d. J. vacant. Candidaten der Theologie oder Lehrer, welche pro rectoratu geprüft sind, wollen sich unter Beifügung der Prüfungs- und Führungs-Atteste bei uns um die Stelle, mit welcher ein Gesammt-Einkommen von 406 Thlr. verbunden ist, bewerben.

Meseritz, den 30. Juli 1868.
Der Magistrat. [1023]

Avis!

Bezugnehmend auf eine französ. Annonce in d. Breslauer Zeitung vom 6. u. 7 August d. J. — diene dem geehrten Herrn Refl. zur Nachricht, daß über die betreffend. Einzelnheiten nähere Auskunft giebt **H. Tichy,** — Schmiedebr. im Rothkegel (Nr. 49) 1 St., — zu sprechen Vormittag von 8—12. [1897]

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter Landwirth, 30 J. alt, kath., von gut. Aeuß., best. wissenschftl. u. gesell. Bildung, wünscht sich mit einem jungen liebenswürdigen Mädchen, welche vollstes Interesse für Häuslichkeit und Familienglück besitzt, zu verheirathen. Derselbe beansprucht eine dispon. Mitgift von 10—15,000 Thlr., glaubt seinerseits die glücklichste Ehe und ein angenehmes Landleben garantiren zu können. Etwa hierauf Reflectirende belieben ohne Bedenken ihre Adr. sub P. P. 33 poste restante Gr.-Glogau binnen 14 Tagen niederlegen zu wollen. [562]

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann von angenehmen Aeußeren und schöner Statur sucht eine Lebensgefährtin. [1222]

Wirthschaftliche Damen mit einem Vermögen von 3—5000 Thalern wollen ihre Adresse mit Beilage der Photographie unter A. Z. 94 in den Briefk. der Bresl. Zeitung bis zum 15. d. M. niederlegen.

Drei j. Damen, 2 ohne Vermögen und 1 mit 600 Thlr. wollen bald heirathen. J. Herrn, jüd., welche reflectiren wollen. Off. mit Namen Stand u. Wohnung u. A. O. post. rest. fr. Anonym nicht beachtet. [1915]

Carl Friedr. Ott,

Bankgeschäft,

in Wien, Anilinstraße Nr. 1,

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Staats-Papieren, industrielle Actien und Staats-Prämien-Loose mit Treffer von [1123]

fl. 250,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 10,000; ꝛc.

Nächste Ziehung am 1. Septbr. l. J. **Original-Loose** (nicht die verbotenen Promessen) sind schon gegen Einsendung von

Thlr. 2 Pr. Crt. pr. Stück

auf gedruckten und von der Regierung gestempelten Antheilscheinen durch mich zu beziehen.

Gef. Aufträge werden frühzeitig und franco erbeten.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß ꝛc., heilt gründlichst, briefl. und in seiner Heilanstalt. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstr. 111.

Die Schuldner meines verstorbenen Mannes ersuche hiermit binnen 8 Tagen Zahlung zu leisten, widrigenfalls die Außenstände dem Rechtsanwalt zur Einziehung übergeben werden. [1905]

Verw. Dr. Weidlich,

Katharinenstraße 18.

Berichtigung: Im Inserat der vorgestr. Zeitung **„Hausverkauf in der Hüttengegend Oberschlesiens"** muß es heißen: **„in dem seit 20 Jahren ein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft, sowie die Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben** ꝛc. ꝛc.

Mit Musik.

Photographie-Albums,

jedes 2 reizende Piecen spielend, schon von 4½ Thlr. an, empfiehlt und versendet die Papier-Handlung

J. Bruck, Schweidnitzerstraße 5.

[1211]

Ein Gut im Kreise Schweidnitz, von 716 Morgen incl. 82 Morgen Wiesen, sehr vollständigem lebendem und todtem Inventar, geräumigen in gutem Zustande sich befindlichen Gebäuden, geringem Hypothekenstand, ist mit dem ganzen Ernte-Bestand für 85,000 Thlr. bei 20—25,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch C. Nösselt in Breslau, Gartenstraße 23d. [1872]

Verkauf einer Wirthschaft mit Windmühle.

Meine in Skarydzew, 2 Meilen von Kempen, Kreis Schildberg, Provinz Posen, belegenen Ackerwirthschaft von circa 40 Morgen, mit neuerbauter Windmühle bin ich willens zu verkaufen oder auch zu verpachten. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin **Wittwe Jasinska** in **Baranow** bei Kempen zu erfahren. [553]

Theilnehmer!

Ein wissenschaftlich gebildeter **Techniker** wünscht sich mit **15—20,000 Thlr.** an einem vollkommen sichern und gut rentirenden **Fabrikunternehmen zu betheiligen.** Gef. Offerten unter C. T. R. 131 Breslau poste restante. Agenten verbeten. [1847]

Zur Speculation für einen Banquier, Capitalisten bietet sich Gelegenheit, mit einem — Capital von 15,000 Thlr. durch Ausbeutung eines Waldcomplexes in Ungarn, am schiffbaren Flusse belegen, ein bedeutendes Vermögen im Verlaufe einiger Jahre zu erwerben.

Ein Mann, der die Sache praktisch und technisch zu leiten versteht und gewillt ist — befindet sich hier am Platze, und erbittet Offerten behufs näherer Besprechung unter A. O. 7 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Die Papier-Handlung

von [1224]

Heinr. Ritter & Kallenbach

Büttnerstraße 7, Ecke Nikolaistraße,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von Packpapieren, sämmtlichen Schreib- und Zeichnen-Materialien u. Malerei-Utensilien, Comptoir-Requisiten und Contobüchern, sowie photographischen Artikeln zu den billigsten Preisen.

Gasthofs-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonsstadt ist ein mit dem besten und vollständigsten Inventar gut eingerichteter Gasthof, mit feinem Ball- und Concert-Salon — der größte am Orte — Billard, Obst- und Gesellschafts-Garten mit Kegelbahn, Eiskeller und Stallung für 30 Pferde, zu verkaufen. Hypothekenstand geregelt, Anzahl. 5000 Thlr. [1896]

Das Nähere zu erfragen bei dem Barbier Hrn. **Richard Müller** zu Breslau, Schuhbrücke Nr. 77.

Ein in der besten Lage einer großen Provinzialstadt Niederschlesiens an der Bahn, 20,000 Einwohner, gelegenes, elegant eingerichtetes **Weißwaaren-, Seiden-Band- und Putz-Geschäft,** mit brillanter en gros- & en détail-Kundschaft, ist wegen anderer Unternehmungen des jetzigen Inhabers sofort zu **verkaufen.**

Zur Uebernahme 3—4 **Mille.** Frankirte Adressen sub K. 9 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [567]

Von neuen
Holländ. Jäger= und engl. Matjes=Heringen
liefert die feinsten Qualitäten in ganzen und getheilten Tonnen, sowie einzeln [1895]
Oscar Giesser, Colonialwaaren=, Delicatessen=, Südfrucht= und Mineralbrunnen=Hndlg., Junkernstraße Nr. 33.

Zur Düngung!
offeriren billigst
in zuverlässig echter Qualität und unter Garantie des Gehaltes:
Ia. echten Peru-Guano, roh und gemahlen; Superphosphat; feinstes gedämpftes Knochenmehl Nr. 1.; rohes Knochenmehl und sämmtliche Kalisalze
aus der Fabrik des Herrn Dr. Frank in Stassfurt.

Zur Saat!
offeriren billigst: [1221]
echten Johannis-Roggen; Orig.-Probsteyer, Orig.-Spanischen Riesen-Stauden-, Pirnaer, Seeländer und Schilf-Roggen,
sowie Absaaten davon;
ferner:
Orig.-Holländer-Saat-Raps,
sowie Absaaten.
Langen Knörich, Buchweizen, Klee- und Grassämereien.

Schlesisches Landw. Central-Comptoir, Ring 1.

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau
offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**
in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [481] **Louis Heimann.**

Ohlauerstraße Nr. 55 „zur Königs=Ecke"
ist ein Verkaufs=Local, in welchem gegenwärtig ein Papier=Geschäft betrieben wird, zu vermiethen und den 2. Januar 1869 zu beziehen. Auskunft daselbst in der 2. Etage.

Eine **Mineralwasser=Fabrik** mit vorzüglichen Apparaten, in jeder Hinsicht mit allem Erforderlichen versehen, und mit sehr gutem Absatz in einer der schönsten Provinzialhauptstädte Deutsch=Oesterreichs mit 80,000 Einwohnern ist zu verkaufen. Flaschenumsatz pro Jahr circa 100,000, dabei 6 Trinkhallen und ein guter Absatz für Fruchtsäfte.
Näheres bei Herrn Mechanikus **G. Illner,** Breslau. [1729]

Erdbeer=Pflanzen
von 30 der anerkannt besten großfrüchtigen Sorten unter richtigen Namen à Schock 15 Sgr. offerirt der königl. Garten=Inspector **Hannemann** in Proskau. [509]

Herrn **A. W. Guder** in Jauer.
Ew. Wohlgeboren ersuche ich (folgt Bestellung).
Diese **Bräune=Tinctur** hat sich in mehreren Fällen bei meinen Kindern und bei Nachbarn ausgezeichnet bewährt und kann ich nur jeden Eltern, welche Kinder haben, empfehlen, diese Bräune=Tinctur stets im Hause zu halten.
Ew. Wohlgeboren gestatte ich mit Vergnügen, meinen Brief der Oeffentlichkeit zu übergehen u. s. w. [520]
Wedlich,
Wirthschafts=Inspector zu Collande per Sulmierzyce.
Diese **Bräune=Einreibung** des **Dr. Netsch** in **Rauscha** ist stets zu beziehen durch
A. W. Guder in Jauer.

Ein **Cigarren=, Kurz= und Galanterie=Waaren=Geschäft,** das im besten Zustande sich befindet, ist Familien=Verhältnisse halber sofort billig zu verkaufen.
Reflectirende wollen gefälligst ihre Offerten unter Adresse C. A. 300 franco **Zülz** poste rest. niederlegen. [580]

Mein hierselbst belegenes **Gasthaus mit Fremdenzimmern, Stallungen, Eiskeller, Kegelbahn und Garten** ist vom 1. October d. J. oder Neujahr 1869 ab zu verpachten. [541]
Myslowitz OS. **H. Katz.**

Mehrere **billige** in gutem Stande befindliche **Omnibus=Wagen,** 16—40 Personen fassend, ein Wagen 100—500 Thlr. gerechnet, stehen zum Verkauf: [1893]
Leipzig, Omnibus=Marstall, Fregestraße 2.

Ein junger Mann, der sein bedeutendes **Manufaktur=Geschäft** aufgiebt, sucht ein solches oder anderes anderweitig zu übernehmen. [573]
Gefällige **ausführliche** Offerten werden unter Z. K. 63 poste restante Breslau erbeten.

Eine Gartenbesitzung, nahe Breslau, mit Obst, Beeren, Wein und Spargelanlage, seiner Größe, Bodenbeschaffenheit und örtlichen Lage nach, geeignet zur großen Handelsgärtnerei für Gemüse und Baumzucht, oder zu Lustgarten und Parkanlagen, ist billig zu verkaufen. Nur Selbstkäufer unter Adresse M. G. im Briefkasten der Schlesischen Zeitung.

In unmittelbarer Nähe einer an der Eisenbahn und der Oder gelegenen Provinzial= und Garnisonstadt 1. Klasse ist eine freundliche Besitzung, bestehend aus einem massiven Wohnhause, Stallung und Nebengebäuden zu verkaufen. Zu dem Grundstück gehört ein großer Obstgarten mit 30 Weinspalieren (Wein bester Sorte) sowie 36 Stück edler Obstbäume nebst Spargel= und Gemüsebeeten, einem Gartenhaus nebst 2 Morgen Weizenboden und 2 Morgen Pachtacker, welche mit Rüben bepflanzt sind. Am besten eignet sich, wegen seiner Rentirung, das Grundstück für einen Gärtner. Anfrage unter Chiffre X. X. poste restante Brieg. [568]

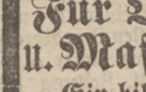
Eis=Verkauf,
täglich früh von 7 bis 8 Uhr in unserer Brauerei Friedrich=Wilhelmstraße 68. Preis per Ctr. 15 Sgr. [1899] **Gebr. Rösler.**

Campiner Saatroggen,
3 Sgr. über Breslauer Notiz verkauft das Dom. **Witoslaw bei Alt=Boyen.** [419]

Riechkissen
in wirklichen Blumengerüchen, als: Veilchen, Reseda, Rose, Jasmin, Heliotrope ꝛc., sowie in Moschus und Patschouly, zum Parfümiren der Wäsche, des Papiers ꝛc. empfehlen:
Piver & Co.,
[1214] Ohlauerstraße Nr. 14.

Wasch-Eau de Cologne,
à Flasche 2½ und 5 Sgr.,
Vinaigre de Toilette,
à Fl. 7½ und 12½ Sgr.,
beide Artikel ihrer erfrischenden Eigenschaften wegen ganz unentbehrlich, in bekannter Güte in [1912]
R. Hausfelder's
Parfümerie=Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

1 Lefaucheux=Doppel=Flinte und 1 halbgeschäftete Pürsch= und Scheibenbüchse,
beide mit Zubehör und gut schießend, sind preiswerth zu verkaufen. Fr. Offerten sub L. T. 4 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen. [556]


Ein schöner, schwarzer, glatthaariger **Jagdhund,** 2¾ Jahr alt, firm, ist zu verkaufen bei
[548] **A. Simon.**
Neumarkt bei Breslau.

Für Oelraffinerien u. Maschinenbesitzer.
Ein billiges, praktisches Verfahren, um raffinirtes Rüböl so vollständig säurefrei herzustellen, daß es das Baumöl ersetzt und als Maschinenöl verwendbar ist, offerirt, gegen entsprechendes Honorar:
Gr.=Glogau, August 1868.
Falkenberg, [469]
Administrator der Hof=Apotheke.

Milchverkauf.
Das **Dom. Kausse** bei **Maltsch** beabsichtigt Milch=Lieferung nach Breslau einzurichten und können sich cautionsfähige Reflectanten beim dasigen Wirthschaftsamt melden.

Wasch=Pulver,
eigenes Fabrikat, welches sich ausgezeichnet zum Waschen leinener und wollener Sachen eignet, ohne dieselben im Geringsten anzugreifen offerirt à Pack 1½ Sgr., 12 Pack für 15 Sgr. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.
August Julius Reichel,
Schmiedebrücke Nr. 57.

Fußboden=Anstrich.
Die beste Fußboden=Anstrichfarbe ist die Oel=Wachsfarbe. Dieselbe trocknet in sechs Stunden hart, deckt gut und schön. Das Pfund nur 6 Sgr. [1901]
J. Trautmann, Alte=Taschenstr. 29.

Gebirgs=Himbeer=Syrup,
diesjähriges Fabrikat, in vorzüglicher reiner **Natur=Waare, ohne Sprit,** à Ctr. 20 Thlr., bei größeren Posten noch billiger, offerirt
die Fruchtsaft=Fabrik von G. F. Gierſch in Reinerz i. Schl.

Ein Dampfkessel
von Eisen oder Kupfer, 1200 bis 1500 Quart Inhalt, zum Betriebe einer kleinen Brennerei, wird zu kaufen gesucht von **A. Engelke** in Ob.=Glogau. [570]

Probsteier Saatweizen und Probsteier Saatroggen,
frische Saat, offerirt bei 5 Sgr. über Breslauer Notiz am Tage der Abnahme franco Bahnhof Lissa, resp. Alt=Boyen das **Dominium Witoslaw** bei **Alt=Boyen.** [418]

Weißer flüssiger Leim von E. Gaudin in Paris.
Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird kalt angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à Flacon 4 und 8 Sgr. in **Breslau** bei **S. G. Schwartz; Ed. Groß.**

1868er Kirschsaft
in vorzüglich schöner Qualität empfiehlt billigst:
[416] **S. Kassel in Oppeln.**

Neue 1868er [1220]
Schotten=Vollheringe
offerirt in ganzen Tonnen, ausgepackt schock= und stückweise zum Mariniren
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Zwei schwarzbraune **Steyermärker Wallache,** 5 u. 7 Jahre alt, welche zum Postdienste zu schwer sind, stehen in der Posthalterei, Breslau, Klosterstraße Nr. 2, zum Verkauf. [1918] **Rother,** Posthalter.

Ein schwarzer engl. **Vorstehhund** im 2. Felde, firm und hasenrein, ist zu verkaufen bei Oberförster **Kiock** in Kritschen bei Oels.

Ein höherer Beamter auf dem Lande, Wittwer, sucht zur Erziehung seiner vier Kinder, im Alter von 8 Jahren bis 8 Monaten, und zur Führung des ganzen Hauswesens eine anständige Dame in nicht vorgerücktem Alter, ohne Anhang, katholischer Religion. Die Stellung ist am 20. August oder spätestens 1. September d. J. anzutreten. Offerten nebst Empfehlungsschreiben nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Troplowitz in Gleiwitz entgegen.

Zum 1. Oktober d. J. wird ein
Elementarlehrer,
der die Abiturienten= oder Commissionsprüfung bestanden hat, zur Vertretung an den Görlitzer Elementarschulen gesucht. Derselbe hat die günstigsten Aussichten von der Commune angestellt zu werden. Bewerber wollen ihre Offerten sub **O. 2398** an die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin,** Friedrichstraße 60 gelangen lassen. [1203]

Für ein großes Haus auf dem Lande wird zum 1. September d. J. ein lediger Mann als dritter Diener resp. Haushälter gesucht, der über Fleiß, Nüchternheit, Ehrlichkeit und besten Lebenswandel gute Zeugnisse oder Empfehlungen nachzuweisen im Stande ist.
Jährliches Lohn bei freier Kost, Wohnung und Beheizung 60 Thlr. und bei guter Führung alle drei Jahre zwei Livreen.
Reflectanten wollen Ihre Offerten mit Beilegung der Zeugnisse sofort an die Expedition der Bresl. Ztg. unter der Chiffre G. P. K. 6 abgeben. [558]

Eine **Directrice** für ein **Putzgeschäft** in einer größern Provinzialstadt wird gesucht. Näheres bei [1841]
A. J. Mugdan.

Ein militärfreier, verheiratheter (in den 30er Jahren), ganz nüchterner Mann, der der deutschen, französischen, polnischen und zum Theil russischen Conversation mächtig, die doppelte Buchführung kennt und gut musikalisch ist, sucht seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Darauf Reflectirende erhalten nähere Auskunft poste restante Ruda OS. unter Chiffre A. B. [566]

Zur Aufnahme von Nivellements
wird ein geübter Geometer gesucht.
Ohlau. **Krause,** Drain=Techniker.

Ein junger Mann, katholischen Glaubens, der ein Paar Kindern Schul=, Religions= und Musik=Unterricht zu ertheilen im Stande ist, wird gegen mäßige Ansprüche gesucht. Franco=Offerten nimmt **Emil Spiller** in **Namslau** entgegen. [1156]

Für ein Mode= und Confections=Geschäft wird ein **Buchhalter** gesucht. Näheres unter genauer Angabe der Stellung B. B. 10 an die Expedition der Bresl. Ztg. fr. [1914]

Ein tüchtiger Küfer,
Hamburger, welcher in mehreren Geschäften des Zollvereins gewesen, sucht eine Stelle als Küfer oder Reisender. Offerten sub D. 2388 durch die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstraße 60.

Für mein Manufacturwaaren=Geschäft suche ich einen **Commis,** tüchtigen Verkäufer, zum baldigen Antritt. [1911]
A. Münsterberger in Münsterberg.

Ein junger Mann, Israelit, militärfrei, der Correspondenz und der einf. Buchführung mächtig, sucht **Engagement als Commis** in einem Galanterie= und Kurzwaarengeschäft. Gef. Offerten erbeten an: W. und A. Landsberg OS. poste restante. [559]

In unserer Manufactur=Waaren=Handlung können [1166]
2 Commis,
tüchtige Verkäufer, bei hohem Salair pr. 1. September resp. 1. October placirt werden.
J. Glücksmann & Co.

In einem bedeutenden Specerei=Geschäfte findet pr. 1. October bei gutem Gehalte ein **Commis Stellung.** Derselbe muß aber der polnischen Sprache, einfachen Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig sein. Gef. Offerten sind sub F. 13 poste restante Ratibor einzusenden. [523]

Ein Commis,
der im Specerei= und Schnittwaaren=Geschäft sowohl mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, der poln. Sprache mächtig und mit den besten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch activ, sucht zum 1. October c. in einer größeren Provinzialstadt anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden unter St. J. 45 poste restante Zabrze erbeten. [1892]

Eine tüchtige Verkäuferin,
welche mit der Putz= und Weißwaaren=Branche vertraut ist, findet Engagement bei
Gerson Krotowski,
[1227] Schweidnitzerstraße 1.

Ein junger Mann, welcher auf Kohlengruben als **Steiger, Rechnungs= und Betriebsführer,** sowie mehrere Jahre auf einer **Zinkhütte** als **Röstmeister** fungirt hat, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht ein anderes Engagement in ähnlicher Eigenschaft. Antritt kann sofort erfolgen. [576]
Gefällige Offerten werden unter Chiffre C. B. 68 poste rest. Ujest OS. erbeten.

Tüchtiger Bureaugehülfe,
mit einiger Kenntniß im Feldmessen, gesucht zum sofortigen Eintritt bei einem Kataster=Kontroleur in der Provinz Posen. Offerten erbeten sub **T. 2379** durch die **Annoncen=Expedition von Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstraße 60. [1152]

Ein **gewandter Verkäufer** mit guter Handschrift und der einfachen Buchführung vertraut, findet sofort oder per 1. September in meinem Modewaaren= und Damen=Garderobe=Geschäft Stellung. — Persönliche Vorstellung mit Ueberreichung der nöthigen Zeugnisse ist mir erwünscht. [1207]
Liegnitz. **S. Oliven** jun.

Ein **junger, kräftiger Mensch,** als Hanshälter seit längerer Zeit in einem hiesigen Comptoir, und noch in Beschäftigung, sucht bald eine anderweitige Stellung oder anständige Beschäftigung. Gef. Offerten werden in den Briefkasten dieser Zeitung unter J. D. 98 erbeten. [1219]

Thätige Colporteure,
die ohne allzugroße Mühe ganz hübsche Verdienste erzielen möchten, belieben ihre Adressen nach „Liegnitz sub L. M. 80 poste restante franco" einzusenden. [564]

Ein Destillateur
mit guten Empfehlungen und schöner Handschrift, der auch kleine Reisen machen kann, wird zum sofortigen Antritt nach Auswärts gesucht. Das Nähere bei persönlicher Vorstellung in Breslau bei Herrn **P. Hiller,** Blücherplatz Nr. 5. [1904]

Ein **Ziegelmeister,** welcher tüchtig in seinem Fache ist und noch in Condition steht, sucht anderweite Stellung. [1228]
Gefällige Anfragen erbittet man H. S. Nr. 40 poste restante **Mettkau.**

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird ein **Lehrling,** christlicher Confession, ins Comptoir gesucht. Derselbe muß mindestens die Quarta besucht haben, sich selbst beköstigen können und aus anständiger Familie sein. Selbstgeschriebene Offerten W. T. poste res.

In meiner Handlung findet ein
Lehrling [1226]
sofortiges Engagement.
Gerson Krotowski,
Schweidnitzerstraße 1.

Ein **Lehrling** (mosaisch) kann sich melden bei [1906] **Marcus Hausdorff.**

Ring 44, Naschmarkt=Apotheke, ist der **erste Stock** zu **vermiethen** und **bald** zu **beziehen.** [1907]

An der Promenade, **Neue Gasse 17,** sind 2 freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen.

Antonienstraße Nr. 3 ist der zweite Stock vom **1. October d. J.** ab zu vermiethen. Näheres daselbst. [1909]

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Beigelaß im 1. Stock ist für einen einzelnen stillen Miether zu vergeben. Das Nähere **Alte Taschenstraße 25** im Comptoir in den Geschäftsstunden zu erfahren. [1908]

Ein **großer Laden** nebst **Comtoir=Stube, Wohnung** von fünf Stuben nebst Beigelaß, **bedeutende Kellerräume** ꝛc. ist seiner vorzüglichen Lage angemessen, zu jedem Geschäft sich eignend, sofort zu vermiethen und zu beziehen bei [561]
E. Eggeling in Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße.

Ein großes schönes **Gewölbe** auf einer Hauptstraße, nahe dem Ringe, ist sofort oder zu Michaeli zu vermiethen. Näheres **Ring Nr. 46,** im kl. Gewölbe. [1919]

Auf der **Bahnhofstraße,** nahe dem Ringe, ist von Neujahr ab ein schöner großer **Eckladen** zu vermiethen. [574]
Das Nähere in **Ratibor** bei Webermeister **Kachel.**

Lotterie=Loose à ¼ 9 Thlr. (Orig.) ⅛ 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr., versendet **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2. [997]

8. und 9. August	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''39	334'''30	334'''67
Luftwärme	+ 20,2	+ 15,9	+ 21,6
Thaupunkt	+ 14,2	+ 13,8	+ 11,8
Dunstsättigung	63pCt.	85pCt.	47pCt.
Wind	O 0	W 1	NW 1
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 10. August 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do. Anleihe	4	88⅝ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅜ B.
Präm.-A. v. 55	3½	119¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	82⅜ G.
do. Lit A.	4	91½ B.
do. Rustical.	4	91⅛ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ bz.
do. Rentenb.	4	91 B.
Posener do.	4	89 B.
S Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	90¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B
do. do.	4	85½ B.
do. do.	4½	93¼ B.
do. do.	4½	90½ B.

R. Oderufer	5	92¼-92 bz. G.
Märk.-Posener	5	88½ G.
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		82⅝-⅝ bz.
Oest. Währung		89⅔-½ bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116½ bz.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	185½-⅞ bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	80½ G.
R. Oderufer.-B.	5	81 G.
Wilh.-Bahn	4	105⅞-6½ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76½ bz. G.
Ital. Anleihe	5	54⅛-53⅞ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	64 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	56½ bz. B.
Krakau OS. O.	4	—

Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37¾ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	116½ G.
Oest. Credit	5	95½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143½ bz.
do. 250 fl.	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151 bz. G.
do. 300 M.	2M	150½ bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23¾ bz. B.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ bz. B.
Wien 150 fl.	kS	89⅝ bz. G.
do. do.	2M	88⅞ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Bei beschränktem Geschäft stellten sich die Course im Allgemeinen wenig verändert, nur Coseler, Italiener und Amerikaner zu steigenden Coursen gehandelt. Fonds ganz ohne Umsatz.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	89—93	87	82—85
do. gelber		87 84	80—82
Roggen	71—72	69	64—67
Gerste	58—60	57	50—54
Hafer alter	38	37	33—36
Hafer neuer	36	35	34
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	177	171	161
Winter-Rübsen	167	163	157
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 11. August.
Roggen 53 Thlr., Weizen 70, Gerste 53½, Hafer 45½, Raps 81, Rüböl 9⅛, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 19 1/12 B. 18 11/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.